Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 220 — Sonnabend, den 19., und Sonntag, den 20. September — 1942

Mit Blumen und Girlanden geschmückt . . .
Das U-Boot des Korvetten-Kapitäns Topp, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (links), kehrt nach siegreicher Feindfahrt in seinen Einsatzhafen zurück.
PK-Kriegsberichter Schlemmer

Wuchtige Schläge unserer Luftwaffe

Harte Häuserkämpfe in Stalingrad dauern an!

Ueber Schutt und Trümmerhaufen weiter in das Stadtinnere hinein

dnb **Berlin,** 19. Sept. Zu den Kämpfen vor Stalingrad teilt das OKW ergänzend mit:

Die harten Häuserkämpfe dauerten auch am 17. September an. Ueber Schutt und Trümmerhaufen von Häusern, über zusammengeschossene feindliche Panzerkampfwagen und zerstörte Artilleriestellungen oder Feldbefestigungen stößt der deutsche Angriff weiter in das Stadtinnere vor. Nach allen Seiten müssen die deutschen Infanteristen und Pioniere wachsam sein und sichern, denn von den Dächern und den Ruinen der Häuser lauert hinterhältig der Feind.

Dazu erschwert ein dicker Rauch, der von den brennenden Häusern über das Schlachtfeld zieht, die genaue Beobachtung. Seit zwei Tagen hat auch der Regen eingesetzt, der langsam den Boden, vor allem die Nachschubwege, in Dreck und Schlamm verwandelt. Infanteristen, Pioniere, Panzergrenadiere und Panzerjäger kämpfen sich trotz allem gegen den verzweifelt Widerstand leistenden Feind weiter vor. — Bei diesen Kämpfen muß man das Stadtbild von Stalingrad, das sich in einer Längenausdehnung von rund 35 Kilometer hinzieht, berücksichtigen. Ein am 16. September genommenes Schluchtengelände an einem Nebenfluß der Wolga wurde von versprengten bolschewistischen Kräften gesäubert. Bei der Abwehr massierter Angriffe bolschewistischer Panzerkampfwagen erzielte eine brandenburgische motorisierte Infanteriedivision seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges ihren 750. Panzerkampfwagenabschuß.

In rücksichtslosem Einsatz brachten Verbände der Flakartillerie der Luftwaffe den deutschen Truppen durch die Vernichtung von zwei Eisenbahngeschützen, die die deutschen Angriffsspitzen von der Flanke her bedrohten, wesentliche Entlastung. Deutsche Nahkampf-Fliegerverbände führten wuchtige Schläge gegen die bolschewistischen Widerstandszentren im inneren Stadtgebiet. Zahlreiche zu Bunkern ausgebaute Häuser wurden durch Bombenvolltreffer zerstört. Mehrere Oelbehälter und ein aus 100 Wagen bestehender Betriebsstoffzug gingen in Flammen auf. Unermüdlich angreifende deutsche Jagdverbände fügten den bolschewistischen Luftstreitkräften neue empfindliche Verluste zu. Sie schossen bei freier Jagd und Begleitschutz 49 feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Neue Angriffe bei Woronesch abgewiesen

□ **Berlin,** 19. Sept. Am Brückenkopf von Woronesch sowie nördlich und ostwärts der Stadt hielten, wie das OKW mitteilt, die harten Kämpfe unter stärkerem Einsatz der bolschewistischen Luftwaffe auch am Mittwoch an. Es gelang dem Feind an keiner Stelle, Geländegewinne zu erzielen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bolschewistische Truppen- und Panzerbereitstellungen mit nachhaltiger Wirkung. An der Don-Front wurden stärkere Angriffe der Bolschewisten vor den deutsch-ungarischen Stellungen abgewiesen.

Panzer durchstoßen den westlichen Verteidigungsgürtel von Stalingrad
PK-Kriegsberichter Thiede

Sturmboote griffen Gibraltar an!

Trotz der verstärkten Hafenabsperrungen trafen die Italiener 6 Dampfer schwer

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom,** 19. Sept. **Der Angriff italienischer Ueberfallboote auf Gibraltar ist um so bemerkenswerter, als nach der letzten italienischen Aktion am 22. September 1941 die Hafenabsperrungen vervielfacht worden waren.**

Erst kürzlich meldete ein neutraler Korrespondent, die Engländer hätten in monatelanger Arbeit ein neues dichtes Netz von stählernen Gittern, elektrisch entladbaren Bomben und streng geheimgehaltene Befestigungsmittel angelegt, so daß die Wiederholung eines italienischen Angriffs den sicheren Tod der Sturmabteilungen bedeute. Die Antwort ließ nicht auf sich warten, auch die zweite Aktion ist gelungen und die Mehrzahl der Besatzung kehrte unversehrt in ihren Heimathafen zurück. Nach einem Bericht der „Tribuna" ist anzunehmen, daß es sich um ganz neue Sturmboote handelt, die hier ihre Feuertaufe bestanden. Auch diesmal führten sie wieder Explosivstoffe mit, mit denen ein Dampfer in die Luft gesprengt wurde. Es bleibt nach wie vor rätselhaft, wie die Boote unbemerkt sich dem Hafen nähern und die vielfachen Hindernisse überwinden konnten. Bis jetzt sind drei Seeoffiziere, darunter ein Ueberlebender, für solche Unternehmungen mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

*

Der gestrige italienische Wehrmachtbericht teilt zu dem kühnen Unternehmen gegen Gibraltar mit:

Sturmkampfmittel der Marine drangen in die Bucht von Gibraltar ein und versenkten dort den Dampfer „Ravena Point". In einer vorangegangenen Aktion beschädigten andere Sturmkampfmittel in der gleichen Bucht die Dampfer „Meta", „Shunds", „Empire Snipo", „Baron Douglas" und einen fünften nicht identifizierten Dampfer schwer. Der größte Teil der Angreifer kehrte zum Stützpunkt zurück.

Churchill und die Pestilenz

E. W. **Berlin,** 19. September. In England ist man dazu übergegangen, diejenigen, die es in puncto Sowjetbegeisterung an dem erwünschten Eifer fehlen lassen, ohne weiteres „blinde Pfeffersäcke" und ganz plump, auch „Fifth Columnists" zu schimpfen. Der britische Premierminister für sein Teil allerdings befindet sich weit außerhalb der Gefahr, ihnen zugerechnet zu werden. Der Mann, dessen Devotion neulich vor Stalin alle seine bisherigen Würdelosigkeiten übertraf, ohne jedoch bei dem „guten und treuen Kameraden" in Moskau erreicht zu haben, daß dieser Churchills überschwengliche Schmeicheleien von der Presse verzeichnen ließ, — dieser Mann hat einmal Wert darauf gelegt, der Antibolschewist par excellence zu sein. Und noch am 22. Juni 1942 — es war der Tag, an dem die Sowjetunion in den Krieg trat — hatte Churchill im britischen Rundfunk versichert: „Niemand ist in den letzten fünfundzwanzig Jahren ein hartnäckigerer Gegner des Kommunismus gewesen als ich, und ich nehme heute kein Wort zurück von dem, was ich gesagt habe." Sehen wir uns also an, was er gesagt hat.

Vor sechzehn Jahren beispielsweise hoffte er, „noch den Tag zu erleben, an dem wir die augenblickliche Vorspiegelung freundlicher Beziehungen zu Männern, die uns nur zu überwältigen suchen, aufgegeben haben." Herr Churchill hat Gründe, an einen weiteren Aufschub zu denken. Immerhin: „Der Bolschewismus ist keine politische Richtung, er ist eine Krankheit, er ist keine Schöpfung, er ist eine Pestilenz" (1919). Aber es wäre ein Irrtum zu glauben, daß der „Antikommunist" nicht auch später noch — sagen wir: 1940 — diese Meinung vertreten hätte: „Die bolschewistische Sklaverei ist schlimmer als der Tod!" Und warum? „Finnland hält sich prächtig, ja geradezu erhaben, der Dienst, den es der Menschheit leistet, ist großartig!" Finnland wird indes heute nicht damit rechnen können, daß der britische Premierminister ihm ein ähnliches Prädikat ausstellt, obgleich er „kein Wort" zurückzunehmen pflegt.

War es nicht einmal „reiner Unsinn zu behaupten, daß die bolschewistische Tyrannei nicht weit schlimmer als der deutsche Militarismus" sei und trieb einst nicht die bolschewistische Theorie die Menschen in schlimmere barbarische Zustände als in der Steinzeit"? Gewiß, aber es ist schon einige Zeit her, daß Churchill fand, es handele sich bei den Kreml-Gewaltigen um „Schurken" (1936), um eine „Bande vaterlandsloser Verschwörer aus der Unterwelt" (1925) und überhaupt um eine „Bande vaterlandsloser Verschwörer aus der Unterwelt" (1925) und überhaupt um eine „dunkle, finstere, teuflische Macht." Ganz plötzlich hat er jetzt herausbekommen, wie er dem Unterhaus erklärte, „daß es für die Sowjetunion ein unschätzbares Glück ist, in dieser Zeit der Heimsuchung durch einen so großen und wetterfesten Mann wie Stalin geführt zu werden" (September 1942). Es ist erstaunlich zu sehen, wie „Schurken" zu honetten und überragenden Persönlichkeiten aufsteigen können. Vor allem, meint Churchill, sei Stalin ein Mann „mit geradezu erlösendem Sinn für Humor, und das Unterhaus wird mir zustimmen, daß Humor für jede Nation wichtig ist". „Humor" — und gerade jetzt!

Was hatte Churchill 1930 gesagt? „Der Kommunismus gleicht einem Krebsgeschwür, das sich von einem entkräfteten Körper nährt und ihn zugrunderichtet, indem es gedeiht. Welcher gesunde Körper möchte an sich mit einer solchen tödlichen Krankheit herumexperimentieren lassen? Das hieße ein Reptil zum Haustier machen oder eine Kobra streicheln." Heute streichelt er die Kobra, aber damals lehnte er es ab, denn: „Schon ein

„Stiefkind" Australien fühlt die schwere Krise nahen!

Japaner schon 50 km vor Port Moresby – Canberra in großer Sorge – Eine Staatsanleihe nach der anderen

△ **Saigon,** 19. Sept. **Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen weiterhin einen für die Japaner günstigen Verlauf. Das australische Hauptquartier muß jetzt eingestehen, daß die Japaner bis auf 50 Kilometer auf Port Moresby vorgedrungen sind und sich hier zur Zeit heftige Kämpfe abspielen. Die Verluste der australischen Truppen sind außerordentlich hoch.**

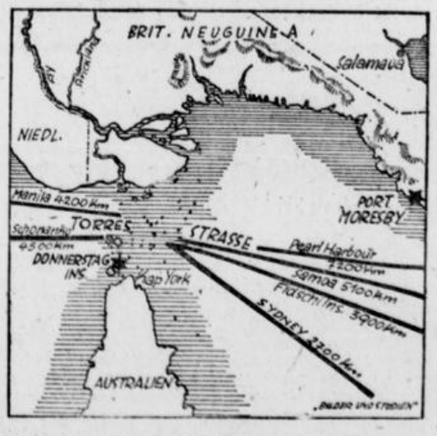
Die japanische Marineluftwaffe unternahm auch am Donnerstag Einflüge in das nordaustralische Küstengebiet und belegte u. a. die Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen von Port Darwin wirkungsvoll mit Bomben. Ausgedehnte Brände zeugten von der guten Trefferlage der japanischen Bomben. In Luftkämpfen über Neu-Guinea, dem angrenzenden Seegebiet und Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nur ein japanisches Flugzeug kehrte von seinem Einsatz nicht zurück.

Curtin stößt auf Widerstand

di **Schanghai,** 19. Sept. (Eigene Meldung.) Die Landbrücke zwischen Australien und dem britischen Indien ist von den Japanern längst gesprengt. Der Schiffahrtsweg zwischen dem Kontinent und Amerika wird durch japanische Stützpunkte auf den Salomon-Inseln bedroht. Auf dem einzigen außerkontinentalen Stützpunkt in Richtung des gegnerischen Angriffs, auf Neu-Guinea, weichen die australischen Truppen langsam vor dem Ansturm der Japaner zurück. Australien ist im Südwest-Pazifik isoliert. Vor dieser Hoffnung steht ein Kontinent, der sich durch die britischen, niederländischen und amerikanischen Stützpunkte im Pazifik und durch die britischen und amerikanischen Hilfeversprechen gesichert fühlt. Aus dieser Situation heraus verfolgt auch deshalb das Land mit Hochspannung die Kämpfe auf Neu-Guinea. Mit dem Fall von Port Moresby würden die Japanr das Sprungbrett in die Hand bekommen, das direkt auf die Nordspitze der besiedelten Ostküste zielt. Von Port Moresby aber stehen die Japaner nur noch 50 Kilometer entfernt, nachdem sie, was niemand für möglich gehalten hätte, über das Owen-Stanley-Gebirge gestiegen sind und sich im Sturm in die Niederung der Südküste der Insel stürzen.

Auf die Bedrohung Port Moresbys konnte Australien zunächst nicht anders als durch neue und verschärfte Aushebungsmaßnahmen antworten. Heute geht es um die Existenz des Landes, und die Forderung der Armeestellen ist um so größer, als das 6,8-Millionen-Volk bisher schon zahlenmäßig hohe Verluste erlitten hat. Es zeigt sich dabei, daß die australischen Verluste auf den Kriegsschauplätzen, die dem Kontinent am nächsten liegen und wo er direkt verteidigt wird, die geringeren sind, nämlich ein Siebtel der Gesamtverluste. Am schwersten hat Australien für das britische Mutterland in Griechenland, Kreta, dem Nahen Osten und in Malaya geblutet.

Aber nicht nur Opfer an Menschen, sondern auch an Geld kostet Australien dieser Krieg. Die Regierung versucht, sich damit zu helfen, daß sie eine Staatsanleihe nach der anderen



ausschreibt. Wegen dieser Finanzpolitik kam es in Canberra zu heftigen Auseinandersetzungen, da der frühere Ministerpräsident Menzies seinen Nachfolger Curtin heftig angriff und das Land noch obendrein in eine Regierungskrise zu stürzen begann. Curtin, der aus der Labour-Party kommt, beginnt, die Kriegskosten durch eine höhere Besteuerung einzutreiben, um die Unterstützung der Arbeiterschaft für seine Politik nicht zu verlieren. Angesichts des erbitterten Kampfes, den ihm das bürgerliche Lager liefert, hat Curtin gedroht, das Parlament aufzulösen, wenn es seine Finanzpolitik nicht billigt. Im Falle von Neuwahlen erwartet er dann eine weitere Vermehrung der Sitze der Links-Partei.

WC vernagelt mit Madagaskar seiner Kritik den Mund

Zehntel der Dosis Bolschewismus, die Rußland ruiniert hat, würde England mausetot machen" (1926). Deshalb: „Wenn Rußland zum Beispiel einen unprovozierten Angriff auf Deutschland unternähme, so würde die britische Sympathie mit ganzem Herzen auf deutscher Seite sein, und Deutschland würde das Recht auf Beistand haben, welcher ihm von der Genfer Liga geboten werden könnte" (1936). Darum auch (1927 in Rom): „Wenn ich Italiener wäre, so wäre ist sicherlich von Anfang bis Ende mit euch in eurem siegreichen Kampf gegen die bestialischen Begierden und Leidenschaften des Leninismus gegangen. Eines ist zweifellos, daß es uns gelingen wird, den Kommunismus niederzuschlagen." Schließlich: „Wir können mit den Bolschewisten keine Verträge schließen!" (1919). Trotzdem hat er es gekonnt.

Der „New Statesman", eine englische Zeitschrift, wandte sich kürzlich gegen die „unkritische, pathologische Sowjetvergötterung", die in England so in Mode gekommen ist und ironisierte den Versuch, die Bolschewisten „als gutmütige, gottesfürchtige und gutbürgerliche Leute hinzustellen, die sich nur danach sehnten, verstanden zu werden. Wir behandeln den Sowjetstaat, als sei er auf dem Wege der unbefleckten Empfängnis entstanden."

Erich Wagner.

Kings Lynn und Great Yarmouth bombardiert

□ **Berlin,** 19. Sept. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht unternahmen am Donnerstag leichte deutsche Kampfflugzeuge wiederum überraschende Tagesvorstöße gegen die britische Südküste. Im Laufe der Nacht zum Freitag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Kings Lynn und Great Yarmouth.

Die Kämpfe an der finnischen Front

□ **Helsinki,** 19. Sept. Im südlichen Teil der Ostfront nimmt der Kampf an der gleichen Stelle wie an den vorhergehenden Tagen seinen Fortgang, wobei Versuche des Feindes, in die finnischen Stellungen einzudringen, abgewiesen wurden. Bisher verlor der Feind in diesem Kampf etwa 1000 Mann an Gefallenen.

Ritterkreuzträger Generalmajor Buck gefallen

□ **Berlin,** 19. Sept. Bei den schweren Kämpfen im Raum von Noworossijsk fiel am 6. September 1942 der Kommandeur einer Infanterie-Division, Ritterkreuzträger Generalmajor Albert Buck.

Ritterkreuzträger Hauptmann Bohburger gefallen

□ **Berlin,** 19. Sept. Am 18. August 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Bohburger, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment. Im Dezember 1941 erhielt er für seinen vorbildlichen tapferen und umsichtigen Einsatz das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Linie an der Terek-Front durchstoßen

Feindliche Kräftegruppe von Panzerkampfwagen aufgerollt und vernichtet

□ **Berlin,** 19. Sept. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, durchstießen deutsche Panzerkampfwagenverbände im Abschnitt der Terek-Front am 17. September in umfassendem Angriff die bolschewistische Stellungslinie. In harten Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Panzerkampfwagen bis in den Rücken einer feindlichen Kräftegruppe vor, rollten sie auf und vernichteten sie. Der Feind hatte hohe Verluste. Außer zahlreichen Gefangenen wurden 41 Geschütze und viele Handfeuerwaffen erbeutet.**

Die Bolschewisten setzten am Nachmittag mehrere Gegenstöße an, die aber sämtlich abgewiesen wurden. Truppenbereitstellungen wurden von der deutschen Artillerie mit gutem Erfolg bekämpft. — Deutsche Zerstörerflugzeuge griffen kurz vor den deutschen Panzerspitzen bolschewistische Kräftegruppen an, die sich zu neuem Widerstand festzusetzen versuchten. Durch Bomben und Bordwaffenbeschuß brachten die deutschen Flugzeuge mehrere mit Munition und Treibstoff beladene Kraftfahrzeuge zur Explosion und zersprengten feindliche Truppenbereitstellungen. Kampfflugzeuge bombardierten einen bolschewistischen Feldflugplatz mit guter Wirkung.

Der gestrige OKW-Bericht

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 19. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Am Terek vernichteten deutsche Panzerverbände, von Zerstörerflugzeugen unterstützt, durch umfassenden Angriff die Masse von zwei feindlichen Bataillonen und eroberten 41 Geschütze.

Im Kampf um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen in enger Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe weitere Erfolge erzielt. Erneute Angriffe des Feindes gegen den Brückenkopf von Woronesch wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Seit dem 15. September wurden in diesem Raum 91 Sowjetpanzer vernichtet. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze im rückwärtigen Gebiet des Feindes. — Südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees brachen wiederholt örtliche Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte verlustreich zusammen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 16. und 17. September 146 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen in Süd- und Ostengland. Im Kanal wurde ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer versenkt. Marineartillerie schoß zwei britische Flugzeuge ab

Zwölf neue Ritterkreuzträger

dnb **Berlin,** 19. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Otto Herfurth, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Major Kurt Matern, Führer eines Infanterie-Regiments, Rittmeister Ettel Goll, Kommandeur einer Radfahr-Abteilung, Hauptmann Rudolf Löffler, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann d. R. Hermann Spandau, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Hans Klaermann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, Oberleutnant Peter Gilow, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant d. R. Gottfried Kupsch, Schwadronführer in einer Radfahr-Abteilung, und Oberwachtmeister Karl Pfreundtner, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, ferner an Leutnant Semelka, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader und an Hauptmann Büsen, Führer einer Fernaufklärer-Staffel.

Wer angibt, hats' nötig

Als Roosevelt in den Krieg zog, da blies er einen vorempfundenen Siegesmarsch von großartigen Zahlen, der insbesondere den Engländern sehr angenehm in den Ohren klang. Die USA, so verkündeten der Präsident und seine Trabanten damals, würden nun Monat um Monat phantastische Zahlen von Flugzeugen, Geschützen und Panzern produzieren. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß bei der Umstellung von der Friedens- auf die Kriegsproduktion auch im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" sehr fühlbare Grenzen gezogen sind. Roosevelts Beauftragter für die Kriegsproduktion, Donald Nelson, mußte jüngst selbst feststellen, daß die USA bislang noch nicht die Hälfte der erhofften und angekündigten Produktion auf den wichtigsten Gebieten der Rüstung erreicht hätten. Und der amerikanische Journalist Lippmann versuchte dieser Tage die in ihren Hoffnungen so bitter getäuschten Engländer mit der Erklärung zu trösten, bei den aus Amerika kommenden Zahlen über Produktionsmöglichkeiten müsse man bedenken, daß die Amerikaner ein sehr freies und redseliges Volk seien, das nie gern zu geringe Angaben mache. Da hat Herr Lippman wohl das amerikanische Volk mit seinem Präsidenten verwechselt. Oder er hat sich auch nur gescheut, den Namen des Gefürchteten auszusprechen und statt dessen „durch die Blume" angedeutet, daß Roosevelts Rekordzahlen nichts waren als Angabe? Wer angibt, hat's nötig. Der Eindruck, den Roosevelt mit seinen Angebereien auf die englischsprechenden Völker gemacht hat, war der einzige „Erfolg", der dem wilden Mann im Weißen Hause seit seinem Kriegseintritt beschieden gewesen ist . . .

bus

Tani will Zusammenarbeit verstärken

Eine Rundfunkerklärung des neuen japanischen Außenministers

△ **Tokio,** 19. Sept. Masayuki Tani, der neue japanische Außenminister, gab am Donnerstag gelegentlich seiner Amtseinführung im Tokioter Rundfunk eine Erklärung ab. Wie Domei meldet, sagte er u. a.:

„Getreu dem Geiste der Gründung des japanischen Reiches und dem Willen des kaiserlichen Reskripts über die Kriegserklärung will ich mich für den Aufbau Großostasiens einsetzen und zu der Errichtung einer neuen Weltordnung beitragen, indem ich die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten noch weiter verstärke und mithelfe, gleichzeitig den Ehrgeiz Englands und Amerikas zu brechen, und die von diesen Mächten gelegten Hindernisse aus dem Wege zu räumen."

Kämpfen, um zu bauen, und bauen, um zu kämpfen, das sei kein leichtes Werk, fuhr Tani fort, es erfordere die einmütige Mitarbeit des gesamten japanischen Volkes. Zum Schluß gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Japan und seine Verbündeten den Endsieg erringen würden.

Konservative Attacke gegen Cripps

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

dp **Stockholm,** 19. Sept. Cripps' Sturz soll nach einer schwedischen Korrespondenz-Meldung von einer Anzahl konservativer Abgeordneter erstrebt werden, die ihm nicht vergessen haben, daß er sie, als ihnen Churchills Redeschwall zu viel wurde, so schulmeisternd angefahren hat. Aber auch die Labour-Party ist dem ehemaligen Genossen gram, weil seine Indienpolitik keine Spur seines einstigen „Idealismus" mehr aufweist und er selbst ganz in die imperialistischen Bahnen Churchills und seiner Gesinnungsfreunde eingeschwenkt sei. Immerhin dürfte er im Kabinett Churchills verbleiben, weil ihm der Ruf anhängt, daß Moskau Wert darauf lege. Cripps hat indessen nicht mehr die Gefolgschaft der Radikal-Intelektuellen. Die Presse der Systemparteien steht den Bestrebungen der neuen Partei Commonwealths nicht mehr kühl, sondern ablehnend gegenüber. Keine einzige Londoner Zeitung hat den Presseempfang, den alle ihre Reporter besucht haben, auch nur erwähnt.

Neues in Kürze

Stockholm. Reuter meldet, nicht ein einziger Ozeantanker sei im Juli in Halifax eingetroffen.

Tokio. Der Kabinettsrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung rund 13 Millionen Yen für die Gründung des neuen Ministeriums für Großostasien.

Buenos Aires. Bei dem bereits mitgeteilten Zusammentreffen der beiden Staatspräsidenten von Chile und Bolivien wurde die enge Freundschaft beider Länder betont, die sich erst kürzlich wieder in den Wirtschaftsverträgen vertieft habe.

Tokio. Auf Grund eines Beschlusses des Kabinettsrates wurde Kumaichi Yamamoto zum Vizeaußenminister ernannt.

Rom. Der bisher von Brasilien erlittene Gesamtverlust an Handelsschiffen beläuft sich jetzt auf achtzehn.

Rom. Ein ausgezeichnetes Ernteergebnis ist in diesem Jahre in Cyrenaika-Dschebel zu verzeichnen.

Stockholm. Am Freitag früh besetzten, wie der englische Nachrichtendienst meldet, britische Truppen Tamatave auf Madagaskar, das die französischen Truppen im Laufe der Nacht geräumt haben.

Bukarest. Auf der Donau-Insel Ada-Kaleh fand eine Gedenkstunde für die Heldensöhne des rumänischen und deutschen Volkes statt, die im Kampf gegen den Bolschewismus gemeinsam den Tod gefunden haben.

Innsbruck. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in einem Anwesen des Ortes Sorfans bei Landeck ein Feuer aus. Das rasch um sich griff und in wenigen Stunden 14 Wohnhäuser vollkommen einäscherte.

Saloniki. Die Bagdader Zeitung „El Zaman" schreibt, daß die Landbesitzer im Irak der Aufforderung zur Weizenablieferung an die Regierung Nuri Saids nur sehr mangelhaft nachkommen.

Ankara. Wie der Nachrichtendienst Palästinas mitteilte, ist der britische Minister für den Nahen Osten, Casey, in Jerusalem eingetroffen.

Syrische Beamte drohen mit Streik

Die Regierung in Verlegenheit – Hungerunruhen dauern an

= **Rom,** 19. Sept. Die schweren Schädigungen der syrischen Versorgung und der inneren Lage des Landes durch die rücksichtslosen Maßnahmen der britischen Besatzungsbehörden haben die Schwierigkeiten der syrischen Regierung außerordentlich vermehrt. So drohten nach Meldungen aus Beirut die syrischen Staatsbeamten der Regierung, in Streik zu treten, um gegen die Teuerung und den Mangel an Brot, Mehl und Zucker zu protestieren. Die syrische Regierung war gezwungen, ihnen ihre Gehälter für einen halb Monate im voraus zu zahlen und für sie ein Nahrungsmittellager bereitzustellen. — Eine andere Nachricht aus Beirut besagt, daß die Regierung des Libanon eine Verordnung herausgeben mußte, wonach den Arbeitern und Privatangestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge um monatlich 60 bis 120 v. H. gewährt wird. Diese Lohnerhöhung wurde vorgenommen, um den Manifestationen der Arbeiter im Libanon ein Ende zu setzen.

Trotzdem kam es in der syrischen Stadt Tripolis — wie „Giornale d'Italia" aus Ankara erfährt — bei dem Besuch des Präsidenten der Libanon-Republik zu schweren Unruhen. Gruppen von Demonstranten verlangten die sofortige Verteilung von Brot an die Bevölkerung. Sie stießen gegen die Regierung beleidigende Aeußerungen aus und beschuldigten die gaullistischen Truppen, das Land in eine trostlose Lage gebracht zu haben. Lebensmittelgeschäfte mußten durch starke Polizeiaufgebote vor Plünderungen geschützt werden.

Monatelang auf Bäumen gelebt

Wie sich Kaukasier dem Dienst in der bolschewistischen Truppe entzogen

Von Kriegsberichter Hans Friedrich Schmidt (PK)

Ein paar Stunden nach Einnahme des Ortes K., an den nördlichen Ausläufern des Kaukasus, stieß beim Vortreiben der Sicherungen und beim Durchkämmen der dichten, verstrüppten Wälder, eine deutsche Infanteriespitze einige Kilometer außerhalb auf einen Baumbewohner, der sich beim Herannahen unserer Soldaten von seinem Lager erhob. Ungefähr fünf bis 6 Meter über dem Erdboden hatte er sich im Geäst einer starken Eiche eine Liegestätte aus Laub und Decken bereitet — wir fanden Tomaten, Melonen und Gogols „Taras-Bulba" in diesem Nest —, sich wie ein Vogel darein gekuschelt, und nur durch den Umstand, daß er sich selbst bemerkbar gemacht hatte, wurde er entdeckt.

Der bärtige und verwildert aussehende Kaukasier erzählt, daß er im Oktober vergangenen Jahres eingezogen werden sollte, nachts geflohen sei und seither auf diesem Baume hause. Während der Wintermonate, die hier nicht so kalt wie anderswo waren, habe er sich eine Höhle gegraben. Er sei aber keineswegs der einzige, der sich auf diese Weise dem Zugriff der Sowjets entzogen habe, sondern eine ganze Anzahl gleichgesinnter Männer hause in den dichten Wäldern gleich ihm auf Bäumen. NKWD-Streifen (ehemals GPU) hätten fünf von ihnen, die ihre Zufluchtsstätten zu nahe am Dorfe aufgeschlagen hatten, erwischt und erschossen.

Durch seine Mithilfe konnten noch zwei der in freiwilliger Verbannung lebenden Kaukasier aufgefordert werden, mit zurück ins Dorf zu kommen. Dort spielten sich rührende Wiedersehensszenen mit Frau und Kindern ab, und besonders die Frau des zuerst Gefundenen erzählt immer wieder unter Tränen, wie schwer es gewesen sei, ihrem Mann Lebensmittel zu bringen. Im Mieder und in der Wäsche hätte sie die Eßwaren tragen müssen, denn jedes Verlassen des Hauses mit einem Behältnis wäre von den Sowjetspitzeln sofort entdeckt worden.

Zu diesen drei Kaukasiern, die inzwischen fleißig in der Landwirtschaft tätig sind, gesellen sich täglich neue, die langsam aus den dichten Wäldern hervorkommen. Aus dem Gebüsch kommend, stehen sie plötzlich an der Straße, über die schon ein paar Tage die deutschen Kolonnen ziehen, und mit erhobenen Händen begeben sie sich unter die deutsche Obhut.

Zum 80. Geburtstag Max Dreyers

Der mecklenburgische Dichter Max Dreyer kann an seinem 80. Geburtstage auf ein 50jähriges Schaffen für die deutsche Bühne zurückschauen. Denn im Jahre 1892 ging sein erstes Drama „Drei" über die Bretter. Seither hat er dem Theater eine Reihe erfolgreicher Stücke geschenkt, die durch Bühnenwirksamkeit, Naturwahrheit und nicht zuletzt durch einen lebensfrischen Humor gekennzeichnet sind. Hervorgehoben seien der „Probekandidat", ein Lehrerstück, in welchem der Dichter seine in jungen Jahren als Gymnasiallehrer erhaltenen Eindrücke auswertete, und der köstliche Schwank „Das Tal des Lebens", der von gesunder Sinnlichkeit und unbeschwerter Lebensfreude überquillt. Außer seinen Dramen und Lustspielen verfaßte Dreyer auch einige Romane, die realistische Schilderungen von Land und Leuten Mecklenburgs geben. — Aus Rostock gebürtig war Dreyer bis 1888 Gymnasiallehrer und dann 10 Jahre lang als Schriftleiter an der Berliner Zeitung „Tägliche Rundschau" tätig. Seither lebt er als freier Schriftleiter in Göhren auf Rügen. Auch plattdeutsche Gedichte hat Dreyer veröffentlicht. Noch heute ist der greise Dichter unermüdlich beim Schaffen. Kürzlich vollendete er ein Drama um Schiller und die Schwestern von Lengefeld.

Bevorstehende Uraufführungen

Die Frankfurter Bühnen planen eine große Jubiläumsspielzeit; denn vor 150 Jahren wurde Frankfurts erstes stehendes Theater eröffnet. Zur Uraufführung gelangen in der Oper „Odysseus" von Hermann Reuter, im Schauspiel die Tragödie „Der Verfolgte" ein Jugendwerk des großen Spaniers Lope de Vega in der deutschen Nachdichtung von Hans Schlegel, ferner das neue Drama „Copernicus" von Friedrich Bethge, ein Johannes-Keppler-Drama von Hans Rehberg, das Giordanno-Bruno-Drama Kolbenheyers Hans Rehbergs und das Luther-Drama „Die höllische Reise" von Wolfgang Möller. Diese Dramen bilden einen Zyklus. Zur Uraufführung vorgesehen ist ferner ein Frankfurter Volksstück „Die Hochzeitsreise" von Hans Simson und das Lustspiel des ungarischen Autors Asztalos „Schöne Seelen finden sich" für die deutsche Bühne bearbeitet von Leo Lenz.

Das Chemnitzer Schauspielhaus erwarb zur Uraufführung die Komödie „Ihr Talisman" von Arnold Pleitz.

Vom Theater

Theodor Loos spielt zur Zeit im Theater in der Josefstadt in Wien die Rolle Karls des Großen in Josef Nowaks Komödie „Spuren im Schnee".

Eröffnung der Bochummer Konzertspielzeit

Das Städtische Orchester Bochum eröffnet am 20. September vormittags im Ernst-Moritz-Arndt-Haus mit dem 1. Kammer-Konzert die diesjährige Konzertspielzeit. Im Programm steht eine Erstaufführung: das 2. Streichquartett von Kurt Hessenberg.

150. Geburtstag Joh. Peter Eckermanns

Am 21. September 1792 wurde in Winsen a. d. Luhe Johann Peter Eckermann, der Sekretär und Vertraute Goethes geboren. Eckermann, seit seinen Jugendtagen ein glühender Verehrer des großen Dichters, gewann bei einem Besuch in Weimar dessen Vertrauen, wurde sein Sekretär und später sein bester Freund. Sein Werk „Gespräche mit Goethe" haben einen dauernden Platz in der Weltliteratur gefunden. Eckermann starb im Jahre 1854 als Hofrat in Weimar.

Dazu sei gesagt:

Gesundbeterei um Stalingrad. „In den letzten 24 Stunden hat die Sowjetarmee ihren Stand vor Stalingrad endgültig verbessert. Das Oberkommando der Sowjets hat genügend Reserven an die Südwestfront gebracht, um die Deutschen zurückzuwerfen, und die Sowjetartillerie errichtet einen Feuerwall entlang der ganzen Front."

Globereuter aus Moskau am 8. September.

„Alle weiteren Angriffe der Deutschen auf Stalingrad sind abgeschlagen worden, obgleich sie immer neue Truppenmassen gegen die Stadt werfen. Es scheint als ob die kritische Lage sich verbessert hat."

Der englische Nachrichtendienst in einer Sendung für die Vereinigten Staaten noch am 15. (!) September um 4.45 Uhr, noch nicht 12 Stunden vor dem entscheidenden deutschen Wehrmachtbericht.

Der Demo-Diktator. Wie ein „Demokratischer Volkspräsident" mit seinem Parlament umspringt, geht aus einem Brief hervor, den Roosevelt an den Kongreß richtete. Er gibt darin entgegen seinen bisherigen Angebereien zu, daß das Soll der Waffenproduktion noch immer nicht erreicht sei, weshalb „dir zivile Wirtschaft bis auf die Knochen reduziert werden müsse". Weiter stellt er fest, „daß im Vergleich zu ihren verfügbaren Hilfsquellen Großbritannien und die Sowjetunion mehr Waffen produziert hätten als die USA., obwohl die Sowjetunion Schlachtfeld und Großbritannien Offensivbasis (!) sei". — Ein Musterdemokrat, ein Prahlhans — und jeder Zoll ein Diktator! Das ist Roosevelt.

Faschismus — in Australien? Die australische Regierung soll eine Verschwörung aufgedeckt haben, die sich zum Ziel setzte, in Australien — eine faschistische Regierung zu bilden. Acht Verschwörer seien „in das Gefängnis geworfen worden". So meldet der Moskauer Sender auf Grund der TASS, der bekannten sowjetoffiziösen Nachrichtenagentur. Die Neuigkeit sei der Kuriosität halber verzeichnet.

Heftige Luftangriffe in Aegypten fortgesetzt

□ **Berlin,** 19. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, setzten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Donnerstag an der ägyptischen Front ihre heftigen Angriffe gegen britische Truppenansammlungen und feindliche Stellungen ostwärts der El-Alamein-Front mit guter Wirkung fort.

Manöverbefehl: Nicht gefangen geben!

□ **Berlin,** 19. Sept. Ein Teil der englischen „Kommando-Truppen" hat einen neuen Befehlshaber erhalten, den Generalleutnant Schreiber — E. C. A Schreiber. Er hat dieser Tage am Strande von Wales die erste Invasionsübung veranstaltet. Zahlreiche hohe Manövergäste wohnten bei, Amerikaner darunter und Offiziere der Trabantenstaaten. Selbstverständlich verlief die Uebung „erfolgreich", denn Schreiber hatte vor Beginn den ermutigenden Befehl ausgegeben, „daß kein Mann sich gefangengeben solle". — Churchill wird nun bedauern, daß die Generale, die bei Dieppe und Tobruk befehligten, nicht auch einen solchen Befehl ausgegeben haben. — Oder gelten solche Befehle nur fürs Manöver?

Madagaskar-Franzosen kämpfen weiter

‡ **Vichy,** 19. Sept. Von offizieller Seite in Vichy wird mitgeteilt, daß der Generalgouverneur von Madagaskar, Annet, den Entschluß gefaßt habe, die Verteidigung der großen Insel bis zum äußersten fortzusetzen. Es wird hinzugefügt, daß die britischen Truppen in sechseinhalb Tagen keine entscheidenden Fortschritte gemacht haben trotz des Mißverhältnisses zwischen den Streitkräften der beiden Gegner und der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel.

Festnahme eines „bolschewistischen Verbrecher-„Generals"

‡ **Madrid,** 19. September. Nach umfangreichen Nachforschungen ist es der spanischen Kriminalpolizei gelungen, des berüchtigten bolschewistischen „Generals" Antonio Guerrero Gonzales, genannt „der Schneider", habhaft zu werden. Das Unmenschlichste aller von ihm während des spanischen Bürgerkrieges begangenen Verbrechen bestand darin, sämtliche Gefangene des bei Badajoz gelegenen Ortes Castura mit Benzin übergießen und lebendigen Leibes verbrennen zu lassen. Der Unmensch ließ den von ihm gegebenen Befehl durchführen, obwohl ein großer Teil der Gefangenen verwundet oder krank war.

Der Kongreß tanzt — wie Roosevelt pfeift,
Und Roosevelt pfeift auf die Demokratie.

Der Bootshaken war schuld!

□ **Stockholm,** 19. Sept. „Aftonbladet" bringt einen ausführlichen Bericht ihres Londoner Korrespondenten, aus dem hervorgeht, daß die Briten krampfhaft bemüht sind, plausible Gründe für das Scheitern ihres neuesten Landungsversuches bei Tobruk in die Welt zu setzen.

Von englischer Seite wurde danach erklärt, daß „ärgerliche Mißgeschicke" passiert seien. Man höre und staune: „Es war 3 Uhr morgens. Die Soldaten standen bereit, die Landungsboote zu besteigen. Jeder Mann war ein bewegliches Waffenlager, bestehend aus MG.s, Handgranaten und Pulver für Sprengungen. In diesem Augenblick geschah der erste Unfall. Ein Bootshaken, der zum Manövrieren der Boote verwendet wurde, fiel ins Wasser und konnte erst nach geraumer Zeit wieder gefunden werden. Als dann noch eine der Bugsierleinen riß, verzögerte sich die Anlandsetzung um anderthalb Stunden. Dies hatte höchstwahrscheinlich einen bedeutenden Einfluß auf die ganze Operation. Die Pechsträhne ging dann weiter . . ."

Erster japanischer Aufklärungsflug über die Vereinigten Staaten

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

ss **Rom,** 18. Sept. **In japanischen Kreisen wird der Nachricht, daß ein japanisches Flugzeug einen ersten Aufklärungsflug über den Vereinigten Staaten unternommen hat, große Bedeutung beigemessen. Obwohl Japan ungefähr 5000 Seemeilen vom nordamerikanischen Kontinent entfernt ist, war es also japanischen Kriegsschiffen möglich, unbehindert in die Gewässer der Vereinigten Staaten einzudringen, was bisher nur U-Booten gelang. Fest steht jedenfalls, daß das Flugzeug von einem japanischen Kriegsschiff und nicht, wie man in New York komischerweise glauben zu machen versucht, von einem U-Boot aufgestiegen ist.**

Immer war es ENGLAND

Seine verhängnisvolle Rolle in der Geschichte der europäischen Völker

I.

Portugal erinnert sich Johann von Gaunts

Von unserem Mitarbeiter

kb **Lissabon,** Mitte September. Die Geschichte Englands und Portugals treffen zum ersten Male im ausgehenden 14. Jahrhundert zusammen, als Johann von Gaunt, vierter Sohn des Königs Eduard III. von England, auf der iberischen Halbinsel einen Staat zu gründen versuchte. Dieses Unternehmen mißlang, aber für die Zukunft Portugals war die Erscheinung Johanns südlich der Pyrenäen von weittragender Bedeutung. Er ließ seine Tochter Philippa als Königin von Portugal zurück und nahm neben einer großen Kiste goldener Dukaten den 1386 abgeschlossenen Freundschafts-, Beistands- und Handelsvertrag zwischen England und Portugal mit nach Haus, der mit mancherlei Veränderungen, die im Laufe der Jahrhunderte vorgenommen wurden, noch heute gültig ist. Für die englischen Geschichtsschreiber ist deshalb Johann von Gaunt der Mann, der „Portugal als politischen Faktor für England entdeckte". An Hand der geschichtlichen Tatsachen läßt sich zeigen, wie England diesen Vertrag in allen Jahrhunderten mißbrauchte, um sich den weltweiten Besitz Portugals anzueignen. Salazar sagte einmal: „Nur wir Portugiesen haben einen Vasco da Gama und einen Alfonso de Albuquerque, die den Ruhm davontrugen, die ungeheuren Schätze Indiens erschlossen zu haben. Nach ihnen kamen die viel weniger bedeutenden englischen Kaufleute und begründeten, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, das große britische Weltreich." Portugal, zu klein und zu schwach, um die ihm gehörige halbe Welt zu verwalten und zu verteidigen, verlor Stück für Stück davon an England, das nach dem Buchstaben des „ältesten Allianzvertrages der Welt" sein Verbündeter war. Karl II., König von England, erhielt von seiner Frau, Katharina von Braganza, Bombay als Heiratsgut. Während der Zeit der spanischen Herrschaft in Portugal, nach dem Untergang der großen Armada im Kanal, gingen die übrigen Teile Indiens und große Stücke Afrikas an England verloren. Auch noch hinter dem Abfall Brasiliens im Jahre 1822 standen englische Logen und britische Handelshäuser. Jahrhundertelang hat England auf Kosten der portugiesischen Schwäche seinen Reichtum vermehrt und seine Macht erweitert. Die englischen Geschichtsschreiber machen überhaupt keinen Hehl daraus, daß Portugal alle diese Demütigungen wegen des Bündnisses mit England erdulden mußte.

II.

Spaniens ausreichende Erfahrungen

Von unserem Mitarbeiter

bf **Madrid,** Mitte September. Das spanisch-englische Verhältnis wird seit Jahrhunderten von der Gibraltarfrage überschattet. Seit 1704 die Engländer die Südspitze der Pyrenäenhalbinsel besetzten — natürlich unter einem der üblichen Vorwände, mit denen England immer seine Raubzüge als ligitime Aktionen zu tarnen weiß —, kann es kein herzliches Verhältnis mehr zwischen Madrid und London geben. Der Kampf Philipps des Zweiten gegen das anglikanische England war nicht nur ein spanisch-englischer Krieg, sondern eine Auseinandersetzung zwischen zwei verschiedenen Weltanschauungen. Daß der Seeräuber und englische Nationalheld Francis Drake spanische Silberschiffe zu Ehren seiner „jungfräulichen Königin" plünderte, mag schlimm genug für das spanische Selbstbewußtsein gewesen sein. Bei der Auseinandersetzung zwischen Philipp und seinen englischen Gegenspielern ging es aber um mehr als gekränkte Eitelkeit oder Beeinträchtigung wirtschaftlicher Interessen: Philipp II. trat vor der Welt als Verteidiger religiöser Traditionen auf, die er in England wieder aufrichten wollte. Wenn man sich klar macht, daß auch heute diese Traditionen in Spanien noch sehr lebendig sind, dann ist es verständlich, daß und warum man spanischerseits den Krieg von heute immer wieder als Kreuzzug bezeichnet. „Englands Niedergang wird Spaniens Aufstieg sein," das hat der große Traditionalistenführer Vazquez de Mella bereits vor über 25 Jahren in einer berühmten Rede ausgeführt, in der er die Gegnerschaft zu England ein „nationales Dogma" seines Landes nannte.

III.

Auch die Schweiz betroffen

Von unserem Mitarbeiter

el **Bern,** Mitte September. Unter der Problematik der geographischen Lage gegenüber England mußte die Schweiz schon vor 135 Jahren leiden. Zur Zeit der napoleonischen Kontinentalsperre kam die schweizer Textilindustrie, die auf die Einfuhr von Baumwolle aus England angewiesen war, in eine schlimme Lage. Der Chronist berichtet, daß wegen Fehlens der englischen Baumwolle 20 000 schweizer Weberfamilien von einer Hungersnot betroffen worden sind. Ein Jahrhundert später blockierte England von sich aus systematisch den schweizer Lebensraum ohne Rücksicht auf die schweizerischen Notwendigkeiten. Während des Weltkrieges kontrollierten englische Beamte die Geschäftspapiere ihrer in der Schweiz ansässigen Abnehmer wegen des Verbleibes ihrer Warenlieferungen und auf englische Veranlassung hin wurde eine besondere Gesellschaft gegründet, die den schweizer Einfuhrhandel überwachte. Von der englischen Gewaltpolitik nach Ausbruch des Krieges im Herbst 1939 wurde wiederum die schweizer Wirtschaft hart betroffen. England erließ nach Kriegsbeginn ein Einfuhrverbot für nicht lebenswichtige Güter ohne jede Rücksicht auf die Abwicklung bereits bestehender Lieferungsverträge. Wieder wurde die Schweiz durch die rigoros gehandhabte englische Blockade mehr und mehr beeinträchtigt. Diese britische Blockade beschneidet jedoch nicht nur die schweizer Einfuhr aus Uebersee, sondern unterwirft auch die schweizer Ausfuhr unerhörten Einschränkungen. England pflegt rücksichtslos über die Bedürfnisse und Schicksale der kleinen Nationen hinwegzuschreiten, das muß heute auch die Schweiz erfahren. Wenn die schweizer Wirtschaft heute noch existieren kann und der schweizer Bürger im Winter nicht allzu sehr friert, ist das auf die deutschen Lieferungen zurückzuführen.

Englische Erkenntnis: Luftangriffe ersetzen niemals zweite Front

□ **Stockholm,** 19. September. „News Chronicle" betont in einem Aufsatz am Freitag, wie aus einer Meldung in „Aftonbladet" aus London hervorgeht, daß ein noch so starkes Luftbombardement gegen Deutschland niemals eine zweite Front ersetzen könne. Irgend etwas anderes zu glauben sei ein gefährlicher Wunschtraum, der noch gefährlicher sei, weil man leicht den Blick für die ursprüngliche Funktion der Bombenflugzeuge verliere, nämlich: mit anderen Waffengattungen auf dem Kriegsschauplatz selbst zusammenzuarbeiten. Ohne eine solche Zusammenarbeit vergeude man nur zwecklos die Mittel.

„Bereits vor Kriegseintritt"

□ **Buenos Aires,** 19. Sept. Die Zeitung „Pueblo" veröffentlicht einen Artikel des brasilianischen Obersten Lystas Rodrigues über die strategische Lage Brasiliens, in dem es heißt, bereits vor dem brasilianischen Kriegseintritt hätten Flotte und Luftwaffe zusammen mit nordamerikanischen Einheiten die langgestreckte Küste abpatrouilliert. Dieser Dienst solle zukünftig von Brasilien allein übernommen werden.

Schweden ein sehr starker Gegner

Morgen steigt das große Fußball-Länderspiel im Olympia-Stadion

Zum sechsten Male in diesem Jahre und zum 31. Male seit Beginn dieses Krieges treten Deutschlands Fußball-Nationale am Sonntag im weitgeschwungenen Oval des schönen Berliner Olympia-Stadions zu einem Länderkampf an. Dieses in der Gesamtzählung 195. Nationalspiel des deutschen Fußballs führt unsere Elf diesmal gegen Schweden, das sich im Laufe von etwa dreieinhalb Jahrzehnten als einer unserer hartnäckigsten Gegner erwiesen hat.

Aber trotz ihrer bisherigen sieben Siege in 14 Länderkämpfen, von denen Deutschland nur fünf gewann, während zwei unentschieden endeten, zeigt die schwedische Presse und Fachwelt eine große Zurückhaltung. Das gründet sich diesmal weniger auf eine uns wohlbekannte und mitunter sehr kluge Methode als auf die Tatsache, daß auf deutschem Boden und nicht in Stockholm gespielt wird, wo Deutschland bisher nur ein Sieg — und das vor 31 Jahren! — gelang. Noch im vergangenen Jahre erfuhren die deutschen Fußballanhänger abermals, daß die Schweden zu Hause immer stärker sind denn trotz mancher berechtigter Hoffnungen wurde unsere Mannschaft 2:4 besiegt. Aber wir stehen schließlich im Kriege, und wenn es auch in diesem Jahre noch immer gelungen ist, eine schlagstarke Elf in die bisherigen fünf Länderspiele zu schicken dann hat das der deutsche Fußballsport nur der geradezu vorbildlichen Kameradschaft zu verdanken, die alle unsere Nationalspieler als einsatzbereite Soldaten und stolze Träger des Adlertrikots zu einer zielbewußten Gemeinschaft zusammenschweißt.

Deshalb werden auch am Sonntag die 90 000 Zuschauer dieses Spieles, das für das ganze Reich im Mittelpunkt der großen Sammlung des deutschen Sports für das Kriegs-WHW. steht, in der deutschen Elf alle Sportler grüßen, die draußen vor dem Feind in Tapferkeit und Treue ihre Pflicht erfüllen.

Sportlich ist über den Kampf nur dies noch zu sagen. Die Schweden, in deren Reihen Torwart Bergquist zum 31. Male eingesetzt ist und neben dem geführteten Henry Carlsson der erst 20 Jahre alte Nordahl Mittelstürmer spielt, sind mit allen Spielarten moderner Taktik vertraut und nur ein entschlossenes und unentwegtes Tempospiel auf hoher technischer Stufe scheint die Möglichkeit eines deutschen Erfolges zu gewährleisten. Unter Leitung des Dänen Waldemar Laursen treten an:

Schweden: Bergquist; Nilsson, Leander; Persson, Emanuelsson, Grahn; Martensson, Grehn, Nordahl, Carlsson, Nyberg.

Deutschland: Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Sold, Voigtmann (oder Rohde); Lehner, Decker, Walter, Sing, Klingler.

Schweden hatte damals eine „Kanonenmannschaft" aufgestellt und rechnete mit einem Eindringen in die letzten Entscheidungen des Turniers. In der Vorrunde wurde Schweden aber dann ganz überraschend von Japan mit 3:2 geschlagen. Die Japaner brachten die große Ueberraschung durch einen unermüdlichen Einsatz zustande, der sich noch steigerte, als Schweden bei Halbzeit mit 2:0 führte. Die Schweden nahmen den Gegner auch dann noch nicht ernst, als es 1:2 und 2:2 stand. Als Japan schließlich noch mit 3:2 in Führung kam, ging auf schwedischer Seite alles durcheinander. Ein Umschwung konnte nicht mehr erreicht werden und Schweden mußte geschlagen abtreten. Diese Niederlage wirkte in Schweden geradezu niederschmetternd und das letzte Antreten einer schwedischen Mannschaft in Berlin ist daher immer noch mit einem unangenehmen Beigeschmack verbunden geblieben. Damals glaubt man, daß die schwedische Nationalmannschaft einen triumphierenden Einzug in das Olympiastadion halten würde, aber erst jetzt, sechs Jahre später, kommt Schweden zu dem ersten Antreten auf dem Reichssportfeld, da das Vorrundenspiel gegen Japan 1936 auf einem anderen Platz abgehalten wurde.

Nach der katastrophalen Niederlage gegen Japan hat man 1936 die Spieler der schwedischen Nationalmannschaft in Acht und Bann getan und als 1937 in Hamburg-Altona ein Länderspiel gegen die deutsche Nationalmannschaft ausgetragen wurde, versuchte man es mit einem ganz neuen Spielerangebot von jungen Kräften. Man nannte diese Elf derzeit eine „Hasard-Mannschaft", die dann das Pech hatte, von einer in Hochform spielenden deutschen Vertretung mit 5:0 geschlagen zu werden. So sind die letzten Kämpfe in Deutschland für Schweden mit wenig angenehmen Erinnerungen verbunden, und erklärlicherweise wird man diesmal bestrebt sein, mit einem guten Abschneiden in Berlin diese dunklen Tage in den schwedischen Länderspielen wieder wettzumachen.

Als Schweden in Berlin gegen Japan verlor

Schwedens Fußball-Nationalmannschaft hat gegen Deutschland zuletzt 1924 in der Reichshauptstadt gespielt und damals 4:1 gewonnen, doch war Schweden 1936 auch an dem Fußballturnier der Olympischen Spiele in Berlin beteiligt, ohne daß allerdings derzeit die großen Hoffnungen der Schweden in Erfüllung gingen.

Kann ein Mannschaftsführer Einspruch erheben?

In einem wichtigen Fußball-Meisterschaftsspiel wurde von dem Schiedsrichter ein Tor anerkannt, obwohl anscheinend eine Abseitsstellung gegeben war. die auch von einem Linienrichter durch Winken angezeigt wurde. Als daraufhin der Mannschaftsführer und der Torwart der in Nachteil gekommenen Mannschaft den Linienrichter um eine Stellungnahme ersuchten, verwies dieser die Spieler an den Schiedsrichter. Der Schiedsrichter lehnte anschließend den von den Spielern erhobenen Einwand ab so daß es bei der getroffenen Torentscheidung blieb.

In Verbindung mit diesem Vorfall wird jetzt in einer Regelerläuterung klargestellt, daß auch ein Mannschaftsführer kein Recht hat, dem Schiedsrichter einen Einspruch zu unterbreiten. Ein Mannschaftsführer kann nur für sich in Anspruch nehmen, den Schiedsrichter wegen einer getroffenen Entscheidung in anständiger Weise zu befragen oder auf Umstände aufmerksam zu machen, die dem Schiedsrichter entgangen sein können. Wenn der Schiedsrichter diesen Hinweis aber ablehnt, so ist der Vorfall entschieden und erledigt.

Sportler mit der Sammelbüchse

Der ganze deutsche Sport am Wochenende im Zeichen des Kriegs-WHW

Der deutsche Sport wendet sich an diesem Wochenende in ganz besonderem Maße an das ganze deutsche Volk. Nicht mit einer Hochflut überragender Veranstaltungen, wie man das normalerweise im Sport erwarten sollte, sondern in Stadt und Land werden alle Angehörigen unserer großen Sportorganisationen mit den Sammelbüchsen auf Straßen und Plätzen zur 1. Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43 eingesetzt. Der Reichssportführer hat alle zur tatkräftigen Mitarbeit aufgerufen; er erwartet sowohl von den Sportlern als auch von den zahlreichen Sportfreunden und der ganzen Bevölkerung ein Opfer, das der Größe unserer Zeit entspricht.

Die Sammelaktion wird von Sportveranstaltungen mehr oder weniger großer Bedeutung unterstützt. Im allgemeinen ist jedoch diesmal Wert darauf gelegt worden, meist lokale Veranstaltungen durchzuführen. So bleibt der Sonntag von allen Meisterschaftsspielen im Fußball, Handball und Hockey frei. Das überragende sportliche Ereignis des Sonntag ist natürlich der 15. Fußball-Länderkampf mit Schweden. Die Reichshauptstadt ist gleichzeitig auch der Schauplatz der Wasserkampfspiele der HJ. Einige unserer besten Tennisspieler weilen in Bukarest zu einem deutsch-rumänischen Freundschaftskampf. Aus der Leichtathletik ist eine Veranstaltung in Krakau mit einigen unserer Spitzenkönner zu nennen.

Der Radsport bringt gut besetzte Steherrennen in Bochum. Der Boxsport sieht unsere Nationalen in Klagenfurt im WHW.-Einsatz. Im Pferdesport werden die westdeutschen Galopprennen mit dem Gastspiel des Essen-Horster Rennvereins in Köln (u. a. Horster Jagdrennen mit 12 000 Mark) fortgesetzt. Weitere Rennen sind nach Hoppegarten, Wien, Hannover, Königsberg, München, Posen, Leipzig-Dresden und Frankfurt a. M. angesetzt. Trabrennen gibt es in Gelsenkirchen.

Deutsche Boxstaffel für Budapest

Nach arbeitsamen Lehrgangstagen in Pörtschach am Wörther See wurde am Freitag die deutsche Boxstaffel aufgestellt, die am 23. bis 25. September in Budapest den zweiten Dreiländerkampf gegen Ungarn und Italien bestreiten wird. Fliegengewicht: Nikolaus Obermauer (Köln), Bantamgewicht: Otto Götze (Hamburg), Federgewicht: Ludwig Petri (Kassel), Leichtgewicht: Herbert Nürnberg (Berlin), Weltergewicht: Alfred Herchenbach (Wuppertal), Mittelgewicht: Rudolf Pepper (Dortmund), Halbschwergewicht: Adolf Kleinwächter (Berlin), Schwergewicht: Herbert Runge (Wuppertal).

Klasse-Steherfeld in Bochum

Die Bochumer Radrennbahn tut viel für den Bahnsport im Industriegebiet. Sie redet sich nicht mit Schwierigkeiten aus, wenn es auch einmal etwas schwerer fällt, eine Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Am kommenden Sonntag wartet sie sogar mit einem Programm auf, das auch für andere Zeiten einfach erstklassig wäre. Sechs Steher von Rang, das findet sich meist nur in der Meisterschaft. Walter Lohmann hat sich auf der heimischen Bahn mit dem draufgängerischen Schweizer Meister Theo Heimann, den jeder gern auf deutschem Zement sieht, dem ehrgeizigen Kurt Schindler aus Sachsen, dem starken Kraus aus Luxemburg und mit Hoffmann (Berlin) und Ilse (Bochum) zwei Männern auseinanderzusetzen, die mächtig nach vorn streben. Sie starten erst im Kleinen Herbstpreis über 30 Kilometer und dann folgt der „Große Herbstpreis" in zwei Läufen zu je 30 Kilometer, also insgesamt 60 Kilometer. Die Nachwuchsleute und die Jugend stellen sich im Rahmen vor.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag ist der Trabrennverein Recklinghausen wiederum Gast auf der Trabrennbahn Gelsenkirchen. Das Programm des Tages umfaßt acht sehr gut besetzte Rennen; für die einzelnen geben wir folgende Hinweise:

1. Oberhessen — Raufbold — Harthilde; 2. Huberin — Evavold — Banderilla; 3. Waldteufel — Bali — Bertel — Iselburg; 4. Gerta — Chef — Petermann; 5. Agal — Dominikus — Lux; 6. Fragespiel — Iwan — Waldkauz; 7. Kurier — Glückauf — Silberjunge; 8. Liebesglück — Derwisch — Belisar.

Horster Rennen in Köln

Der Essen-Horster Rennverein wickelt bei diesem Gastspiel am 19. und 20. September eine Reihe seiner wertvollsten Rennen ab. Das Samstagprogramm ziert das als Ausgleich ausgeschriebene Horster Jagdrennen von 12 000 RM. über 4000 Meter. Glanzstücke am Sonntag sind das Kartellrennen der Zweijährigen und der Ausgleich „Horster Meile", zwei „Zehntausender."

Ihre Vermählung geben bekannt:

Richard Horstmann
Therese Horstmann
geb. Schirmers

Castrop-R. 1, Hedwigstr. 32,
19. September 1942.

---

3 Zimmer

mit Garten u. Waschküche gegen 3—4-Zimmer-Wohnung, am liebsten abgeschlossen, zu tauschen gesucht. Näh. sagt der Stadtanz.

Zwei berufstätige Damen suchen zu sofort zwei (D300

möbl. Zimmer

evtl. ein Doppelschlafzimmer mit einem Wohnzimmer. Schriftliche Angebote unter Nr. 2264 an den Stadtanzeiger.

Morgenmädchen

gesucht. (U49

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Zuverlässiges (R511

Hausmädchen

für modernen Etagenhaushalt gesucht. Bewilligung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote sind zu richten an

Frau Werner Reckmann
Wuppertal-Elberfeld
Schlieperstraße 15.

Habe einen Transport

Läuferschweine

erhalten. Gebe dieselben zu den niedrigsten Tagespreisen ab.

Johann Kuhlmann, Henrichenburg
Hindenburgstraße 1.

„Krewel"

KREWEL

Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leußen G. m. b. H.
Köln

Gottesdienstordnung
für Sonntag, den 20. Sept. 1942

Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst (Pfarrer Rothe). 17 Uhr **kein** Gottesdienst (Pfarrer Nelle). 11.30 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Rothe). 14 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Nelle).

Ickern. 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Pfarrer Rothe).

Habinghorst. 9.45 Uhr Pastor Henrichs, anschl. Kindergottesdienst.

Bladenhorst. 17 Uhr Hauptgottesdienst (Pastor Henrichs).

---

†

Gott, der Herr, nahm seinen treuen Diener, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Heinrich Vierhaus

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach langem, schwerem Leiden, fromm und gottergeben, öfter gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, am 13. September 1942 im Alter von nahezu 59 Jahren sanft im Herrn.

Die Beisetzung erfolgte in aller Stille in Nassau (Scheuern).

Um ein stilles Gedenken bitten:

Die trauernden Geschwister

Castrop-Rauxel 1, den 18. September 1942
(Christinenstraße 12)

Das feierliche Requiem findet statt am Dienstag, dem 22. September 1942, 8.05 bzw. 10 Uhr, in der St.-Elisabeth-Pfarrkirche zu Ober-Castrop.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell die Druckerei

Geschw. Schmitz

Castrop-R. 1
Münsterstr. 24

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindl. diskret, bei Einsendg. v. 1 RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 250 Bilder geg. 2 RM. acht Tg. zur Ansicht.

Eos-Briefbund Bremen Postfach 791

Für den Bezirk Obercastrop suchen wir zum 1. Oktober d. J. eine fleißige, gewissenhafte

Zeitungsbotin

Meldung in der Geschäftsstelle des Stadtanzeiger, Münsterstr. 24.

Alleinstehende Lehrerin sucht sofort oder später zuverl. älteres

Halbtagsmädchen

Vorzustellen nach 8 Uhr abends. Näheres sagt der Stadtanzeiger.

Junges Ehepaar sucht (1007

3-Zimmerwohnung

mit Bad. Näheres sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Gut erhaltenes

Herrenfahrrad

(gute Bereifung und Dynamo) gegen Herrenanzug, Größe 48, zu tauschen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 481 M an den Stadtanzeiger.

Lederhandschuh auf dem Wege Marktstraße — Bahnhof Castrop

verloren

Abzugeben in der Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

kein Postversand

statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Heumann Heilmittel

spartam anwenden

Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit · Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen · Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzinfeuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpäckchen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Städt. Radrennbahn Bochum

Sonntag, den 20. September 1942, 15.30 Uhr:

Großer Herbstpreis

Intern. Dauerrennen hinter schweren Motoren.

8 Dauerfahrer am Start:

Lohmann, Erfolgreichster Fahrer der Welt
Heimann, Schweizer Meister
Schindler, Chemnitz
Hoffmann, Berlin
Kraus, Luxemburg
Ilse, Bochum, und zwei weitere Fahrer.

Eintrittspreise von 1.40 bis 3.70 RM. (einschl. Sportgr.) Militär auf Stehplatz 1.— RM.; Kurven-Kinderkarten 0,60 u. 0.70 RM. Vorverkauf: **Zigarrenhaus Trumpff & Bremer**, Hattinger Straße 14, Ruf Nr. 66227. **Sporthaus Koch**, Kronenstraße 1, Fernruf Nr. 63218. Kasse Radrennbahn Samstag, den 19. Sept., von 16—19 Uhr; Sonntag, den 20. Sept., von 10—12 Uhr und ab 13 Uhr; Einlaß ab 14 Uhr; Rennschluß gegen 18.15 Uhr.

Mükorma

Kaffee-Ersatz-Mischung

Mükorma

Für hohe Ansprüche!

Gelsenkirchen

die Traberzentrale des Westens

Trabrennen

Sonntag, den 20. Sept, 14 Uhr

8 Rennen

Straßenbahn-Verb.: L 17 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 8 Minuten, ab Essen ca. 30 Minuten

---

Andreas

Pilsener

ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Andreas
Westfälische Großbrauerei

Wir drucken

in jeder gewünschten Ausführung

für Industrie und Handel

Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Besuchskarten
Preislisten
Kataloge

Druckerei

GESCHW SCHMITZ

Castrop-Rauxel 1

Fernruf Sa.-Nr.

2151

Endlich keine Hühneraugen mehr
Lebewohl hat geholfen

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben:

In Castrop-Rauxel: Adler-Drog. K. Geesmann, Adler-Drogerie Th. Holtmann, Drogerie A. Rohrer.

Wenn ein Haus brennt,

kann man es nicht mehr versichern. Ebenso ist es auch mit kranken Menschen. Bougen Sie rechtzeitig vor und senden Sie uns noch heute Ihre Anschrift. Sie erhalten sofort unsere Werbeschriften.

Deutsche Mittelstandskrankenkasse
„Volkswohl"
V. V. a. G., Sitz Dortmund
Bezirksdirektion:
A. Weyer, Dortmund
Südwall 9. Ruf: 27410.

Enthärten braucht Zeit

und deshalb lassen Sie auch DALLI-Bleichsoda Zeit dazu, Kalk und Eisen im Wasser unschädlich zu machen. DALLI-Bleichsoda soll eine knappe halbe Stunde allein im Wasser wirken. Dann erst gibt man das Waschpulver hinein. Nur so vermeiden Sie Waschmittel-Verluste und Wäscheschäden.

DALLI

hilft durch guten Rat!

So eine Rücksichtslosigkeit!

August Strindberg saß unerkannt im Parkett eines Berliner Theaters und sah sich sein eigenes Stück „Der Vater" an. Hinter ihm saßen zwei Herren, die sich auch während der Vorstellung gedämpft unterhielten, von Baumwoll- und Kaffeepreisen sprachen und für die Vorgänge auf der Bühne offenbar nicht das geringste Interesse hatten.

Strindberg drehte sich um und sagte ärgerlich: „Welch eine Rücksichtslosigkeit!"

„Wie meinen Sie das?" fragte einer der Herren in scharfem Tone.

„Ich meine", entgegnete der Dichter, „welch eine Rücksichtslosigkeit von den Schauspielern ist es, mit ihren Gesprächen auf der Bühne zwei so über wichtige Dinge plaudernde Herren im Parkett zu stören."

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Hallo! Jubel und Trubel!

Wir bleiben bis Sonntag auf dem Vinckeplatz in Ickern. — **Große Kirmes!**

Aufgebaut sind: Raupenbahn, Schiffschaukel, Karussell und Kettenflieger

---

Preissenkung! *Dr. Oetker Backpulver „Backin" 6 Pfg*

trotz unveränderter Qualität ab 21.9. nur noch

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 19. September

Vom Sinn des Krieges

Man spricht von den Ursachen des Krieges, von seinem Verlauf und von seinen Zielen. Aber kann man vom Sinn des Krieges sprechen? Liegt überhaupt ein „Sinn“ in all dem Lärm und Tun des Krieges, in den propagandistischen Reden von drüben und in dem zerstörenden Tun? Liegt Sinn im Wortkrieg und im Waffenkrieg, in den Härten, Grausamkeiten und zwangsläufigen Ungerechtigkeiten, in all dem Tragen und Opfern? Ist es da nicht manchmal besser, vom Un-sinn zu reden als vom Sinn?

Es könnte und müßte „sinnlos“ scheinen, all dies Zersetzen, Morden und Vernichten, wenn nicht doch ein Höheres, Edleres, ja sogar ein Sittliches hinter all dem Unbegreiflichen und Bösen stände. Schon Schiller drückt das in so inhaltreicher Prägung aus; zwar weiß er: „Ein furchbar wütend Schrecknis ist der Krieg“, aber er blickt auch tiefer und erkennt: „Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg“, sondern das Höhere und Höchste, um dessentwillen der gerechte Krieg geführt wird. Darum sieht er auch das Sittliche in ihm, wenn er sagt: „Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?“

So liegt schon ein Sinn in einem Kriege, der nicht leichtfertig vom Zaune gebrochen wurde, sondern geführt wird in aufgezwungener Abwehr, im Ringen um Bestand und Höherführung der Nation, also zur Verteidigung höchster Güter oder gar um das einfache nackte Lebensrecht.

Was Goethe ausspricht in dem markanten kurzen Kämpferwort „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“, war gerade für uns Deutsche so oft schon im Laufe der Geschichte kurzer, allen begreiflicher Sinn eines Krieges. So war es in germanischer Vorzeit, in den Römerkriegen, in der Völkerwanderung, im Mongolen- und Hunnenkampfe bis über Freiheitskriege und Weltkrieg hinein in unser gegenwärtiges gigantisches Ringen um Raum und Leben und Freiheit und Sicherheit.

Tiefdurchdachte Worte über den Sinn des Krieges hat Wilhelm Ehmer in seiner sprachlich und inhaltlich wohlgeformten Weltkriegsnovelle „Der flammende Pfeil“ geschrieben. Bewährung jedes einzelnen im Tun und Tragen, in Kampf und jeglichem Einsatz und im Gestalten der Zukunft, kurz Bewährung in großer Zeit am großen Werke — das ist ihm der Sinn des Krieges:

„Der Krieg ist fortwährend am Werke, er ist nicht nur im Krachen der Geschütze, er wirkt überall auch als stumme Kraft — und immer wieder heißt es sich bewähren.“

„Der Krieg hat alle Dämme durchbrochen . . . Die Welt ist in eine neue Entwicklung hineingerissen — und dies mag der tiefste Sinn des Krieges überhaupt sein.“

„Heute noch kämpfen wir im Zeichen der Zerstörung. Wir wissen, daß man vor ihr nicht zurückschrecken darf, sie regiert die Stunde, und nur ein Feigling wird sich ihr zu entziehen versuchen. Doch die Zerstörung wäre fürchterlich sinnlos, wenn sie nicht Raum schüfe für ein neues Wachstum. Indem wir kämpfen, entbinden wir ungeahnte Kräfte; . . . und diese Kräfte müssen wir nun sammeln . . . denn vor uns steigt eine Zukunft voller Forderungen auf, und die Unruhe, in die uns das Schicksal geworfen hat, muß uns weitertreiben bis zu ihrer Erfüllung. In dieser Erfüllung aber wird sich dann der letzte Sinn dieses Krieges offenbaren.“

Diese Worte Ehmers, aus dem Weltkriegserleben heraus geschrieben, können besser noch am Wegrande dieses zweiten Weltkriegs von heute stehen, wie auch die folgenden aus dem gleichen Zusammenhange:

„Der Krieg ist die unerbittlichste Form des Schicksals, und nur dann bestehen wir ihn, wenn uns jeder Schicksalsschlag fester hämmert, einen jeden Mann, die Armee, das ganze Volk!“

So hat alles seinen Sinn, auch das, was sinnlos scheinen möchte am Krieg und im Krieg, Sinn jedoch nur, wenn Zerstörung nicht um ihrer selbst willen geschieht, sondern um des Größeren und Höheren willen, in dem der Sinn des Ringens umschlossen liegt.

W.

Herbstliche Farbenpracht

Die sommerliche Blumenpracht vergeht. Aber nun naht die Zeit der Herbstblumen. Die Tage der Astern und Georginen, der Herbstrosen und Zeitlosen läßt noch einmal den Sommer aufleuchten. Unerschöpflich im Spiel der Farben ist die Pracht der Astern, die sich bis Ende September in vielfältigen Formen entfalten, um dann abgelöst zu werden von den Winterastern oder Chrysanthemen. Besonders herrlich sind die blauen Sternastern, von denen schon ein einziger Zweig ein ganzes Blütengewinde darstellt. Das Auge schwelgt in Farben. Noch schöner und berückender sind die Dahlien. Weiße Sterne von fast unwahrscheinlicher Größe leuchten neben Blumen, die sich in dunkelstem Purpur zeigen, auf. Bis in den späten Herbst hinein blühen neben Astern und Georginen die Herbstrosen. Man rechnet zu ihnen mehrere Abarten der hundertblättrigen Rose. Wenige Herbstrosen aber werden so oft genannt wie die Zeitlose. Herbstzeitlose ist ihr Name. Zeitlos, Uebergang, zwischen zwei Zeiten, Sommer und Herbst. Hier noch ein Blühen, ein Reifen, dort die Erfüllung, ein langsames Vergehen. Leider gehört die Herbstzeitlose zu den Giftpflanzen.

Wunderbar ist die herbstliche Farbenpracht. In den herben Kranz der Astern hat die Natur in verschwenderischer Fülle Dahlien und Georginen, Phlox und Levkoien, Sonnenblumen und Berberitzen, die leuchtenden orangefarbenen Beeren des Sanddorns, das prächtig flammende Rot des wilden Weins und die stille Schönheit der Herbstzeitlose hineingeflochten. Es ist der große Abschied in verklärter Schönheit, den die Natur von uns wieder nimmt, bevor sie sich uns in neuer Blüte ewig jung abermals offenbart.

Dienst und Opfer für die Gemeinschaft

Gauleiter Giesler eröffnete das neue Kriegs-WHW. / Stolzer Rechenschaftsbericht

Auf einer in der überfüllten Stadthalle zu Hagen am Mittwochnachmittag stattgehabten Kundgebung der NSDAP. sprach, nachdem Gauamtsleiter Hütwohl einen Bericht über das erfolgreiche Kriegswinterhilfswerk 1941/42 erstattet hatte, Gauleiter Giesler in herzerfrischender Art über die Kraft der Gemeinschaft, die Aufgaben der Heimat und die Leistungen der Front unter der genialen Führung Adolf Hitlers. Aus seinen Ausführungen wurden den gespannt lauschenden und immer wieder Beifall spendenden Zuhörern die inneren Zusammenhänge zwischen den sozialen und politischen Problemen klar, die den Inhalt des Krieges ausmachen.

Das Winterhilfswerk ist, so sagte der Gauleiter, die große Gemeinschaftskundgebung der Heimat. Die Gemeinschaft, der wir alles, was wir sind, verdanken, fordert Dienst und Opfer. Das Opfer ist der Maßstab für den Wert unseres Dienstes. Das Kriegswinterhilfswerk soll unser Volk zu einer einzigen Opfergemeinschaft zusammenschweißen.

Es ist daher, wie Gauamtsleiter Hütwohl sagt, eine politische Willenskundgebung, eine Volksabstimmung, wie wir sie echter und wirklicher nicht veranstalten können.

Gauamtsleiter Hütwohl führte u. a. in seinem Rechenschaftsbericht aus: Das vergangene Winterhilfswerk 1941/42 hat wieder den Einsatzwillen der Bevölkerung des Gaues für das Werk des Führers deutlich zum Ausdruck gebracht. **30 797 433,92 RM** sind aus den verschiedensten Sammlungen des Winterhilfswerkes aufgebracht worden. Bemerkenswert unter diesen Zahlen ist das Ergebnis des Eintopfsonntages, der nur mit rund ½ Million gegenüber den Spenden von Firmen und Organisationen zurückbleibt. Nicht unerwähnt darf auch das Ergebnis der Opfer von Lohn und Gehalt bleiben, da hier festgestellt ist, daß besonders in den Industriekreisen unseres Gaues dieses Ergebnis die Spenden von Firmen und Organisationen sogar noch übertrifft. Das ist ein stolzer Beweis für die Opferwilligkeit gerade unserer schaffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Insgesamt sind in den vergangenen 9 Winterhilfswerken **141 881 967,48 RM** aufgebracht worden. 158 907 Volksgenossen und Volksgenossinnen wurden aus den Ergebnissen des Winterhilfswerkes 1941/42 betreut. Ausgegeben wurden Wertscheine im Werte von 6 540 449,50 RM. Wie stark sich wirtschaftlich das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers von den furchtbaren Notjahren der Systemzeit erholt hat, ergibt sich besonders klar auch aus der Zahl der zu betreuenden Volksgenossen. Während im ersten Winterhilfswerk 1933/34 934 951 Volksgenossen und Volksgenossinnen — das sind rund 35 Prozent der Bevölkerung — betreut wurden, waren es im letzten WHW. nur noch 158 907, das sind rund 6 Prozent der Bevölkerung.

36 231 Helfer und Helferinnen

36 231 Volksgenossen und Volksgenossinnen standen im vergangenen Jahre ehrenamtlich im Dienst des WHW. Nur durch ihre Tätigkeit war es möglich, zu so großen und stolzen Ergebnissen zu gelangen.

Die Büchsen knallen für das WHW.

Mit all den anderen Sportlern treten an diesem Wochenende auch die Schützenkameraden mit Sonderveranstaltungen für das Kriegs-WHW. auf den Plan. Was sie bieten, ist das schon Tradition gewordene Winterhilfswerk-Schießen, das sich in der Gunst der Bevölkerung schon einen festen Platz sichern konnte.

So werden denn auch morgen an den bekannten Stellen in den Standquartieren und auf den Schießständen der Schützen in Nord und Süd die Büchsen um die Wette knallen. Und nicht nur die Schützenbrüder selbst werden zur Stelle sein, sondern mit ihnen werden viele, viele Volksgenossen bestrebt sein, das Geheimnis der vom Auge des Zielenden über Kimme und Korn zur Scheibe zu ziehenden Linie zu ergründen. Und das um so mehr, als auch diesmal wieder für die besten Schützen in Alt-Castrop, Ober-Castrop, Ickern, Habinghorst, Rauxel, Ost und Frohlinde überall die üblichen schönen Preise bereitstehen.

Aber nicht die hohe Ringzahl ist heute und morgen auf den Schießständen des Kriegs-WHW. so sehr das Ziel, als vielmehr der Rekord, dem sich an diesem Wochenende die gesamte Arbeit der Turn- und Sportvereinigungen im NS.-Reichsbund für Leibesübungen widmet, um die höchstmögliche Summe für das Kriegs-WHW. herauszuholen. Und dazu können wir alle beitragen: Männer, Frauen, Jungen und Mädel!

Deshalb heraus mit den Groschen aus den Taschen und hinein mit ihnen in die roten Büchsen des Kriegs-WHW.!

Etwas Besonderes hat sich diesmal der Bürgerschützenverein „Alt-Castrop“ ausgedacht. Er baut im Hofraum der Gastwirtschaft Hugo Baack, Münsterstraße 23, seinen Schießstandsbetrieb auf, wo um bunte Ansteckblumen und Abzeichen geschossen wird. (Sonnabend von 15.30 bis 19.30 Uhr, Sonntag von 10 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit.) Es wird auf 12er Ringscheibe mit Bolzen geschossen, daher kann auch die Frauenwelt und die Jugend daran teilnehmen.

Auch das gehört in die Opferbüchse des Kriegs-WHW.

Alte, außer Kurs gesetzte deutsche Reichsgeld-Stücke und Auslandsmünzen, deren rechtzeitige Abgabe seinerzeit versäumt oder übersehen wurde, insbesondere auch die seit dem letzten Kriegs-WHW. ungültig gewordenen Kupfer- und Nickelgeldstücke können auf dem Umweg der Sammelbüchse ihrer Bestimmung zugeführt werden. Kupfer und Nickel kann unsere Rüstungsindustrie immer gebrauchen. Einzeln, wertund fast gewichtslos werden die alten, unnütz herumliegenden Geldstücke, im ganzen Reich auf diese Weise zusammengekommen, doch zu Faktoren, die ins Gewicht fallen und den Endsieg mit sichern helfen können.

Jungstamm II/259 schwimmt für das WHW.

Wo immer an der inneren Front für den Sieg gekämpft wird, steht in vorderster Linie die deutsche Jugend. Mit wahrem Feuereifer unterziehen sich die Jungen und Mädel den Aufgaben, die unsere Zeit ihnen stellt. Immer wieder ist ihnen unsere kämpfende Truppe Vorbild und Mahnung zu treuester Pflichterfüllung für Volksgemeinschaft, Vaterland und Führer. Besonders gern tun sie ihre Pflicht, wenn das Winterhilfswerk sie ruft. Unermüdlich ziehen sie mit der Sammelbüchse durch die Straßen und kein abweisendes Wort „Wir haben schon“ kann ihren Entschluß erschüttern, auch den letzten Pfennig der großen Sache dienstbar zu machen. In unzähligen Werbeveranstaltungen, die sie mit gesundem Humor immer wieder aufziehen, machen sie das Geben leicht.

Auch der kommende Sonntag, an dem der aktive Sport sich in die Sammelaktion einschaltet, sieht die Jungen des Castroper Jungstammes wieder auf dem Plan. Um 11 Uhr veranstalten sie im Städtischen Freibad im Stadtgarten an der Marktstraße eine öffentliche Schwimmveranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes. Das überaus reichhaltige Programm wird alle Freunde des Schwimmsports befriedigen. Den Eltern aber soll überdies ein Einblick in die sportliche Arbeit gegeben werden. Der Besuch dieser Veranstaltung kann nur wärmstens empfohlen werden.

Turner und Sportler im Dienst der Gemeinschaft

Wenn die erste Reichsstraßensammlung im vierten Kriegswinterhilfswerk dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen zur Durchführung übertragen wurde, so darf man hierin wohl ein Symbo erblicken. Der Auftrag des Reichsbundes liegt in der gleichen Richtung, wie die Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt und auch die Mittel, die aus dem Spenden aufkommen des Winterhilfswerkes herfließen, dienen dem gleichen Ziel: der Erhaltung und Förderung der deutschen Volksgesudheit. Mögen die Wege, die zu diesem Ziele führen, bei den einzelnen Organisationen auch grundverschieden sein — sie werden geeint in der nationalsozialistischen Weltanschauung, als der nie versagenden Kraftquelle all unseres Handelns.

Wie der Reichssportführer erst kürzlich wieder betont hat, erhielt der NSRL. vom Führer die Aufgabe, „die Entfaltung der leib-seelischen Kräfte zur Grundlage der Gesamterziehung zu machen“. Ein wunderbarer in die Zukunft weisender Auftrag, dem über die körperliche Ertüchtigung des einzelnen hinaus eine für die Gesamterhaltung des Volkes entscheidende politische Bedeutung zukommt. Auch hierin treffen sich die Gedanken nationalsozialistischer Leibeserziehung mit der Ideenwelt nationalsozialistischer Volkswohlfahrt, die sich gleichfalls nicht in den sichtbaren, statistisch zu erfassenden Erfolgen erschöpft.

Der Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk am 19. und 20. September 1942 ist nicht der erste, den der NSRL. übernimmt. Bereits 1940 und zum zweiten Male im vergangenen Winter hat die deutsche Sportgemeinschaft sich vorbildlich in den Dienst des großen deutschen Sozialwerks des WHW. gestellt. Und so wird auch dieser ersten Reichsstraßensammlung im Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 ein voller Erfolg beschieden sein. Eine ihrem Umfange nach einzigartige Sportschau, die von Großveranstaltungen in den Städten bis zu mit gleicher Sorgfalt vorbereiteten Vorführungen in jeder, auch der kleinste ländlichen Gemeinde die große deutsche Sportgemeinschaft umschließen wird, mag Zeugnis davon ablegen, daß nicht nur die Aktiven des deutschen Sports, sondern darüber hinaus auch jeder andere Volksgenosse die Entfaltung der leib-seelischen Kräfte“ und damit die Gedanken der Volksertüchtigung durch Leibeserziehung zu unterstützen gewillt ist.

Ueber allem aber steht auch bei dieser Sammlung der Dank an den Führer und seine Wehrmacht, unter deren starkem Schutze eine körperlich gesunde und seelisch saubere Jugend in eine glückhafte Zukunft hineinwachsen darf.

Aus der Bewegung

Feierstunde der NS.-Frauenschaft Rauxel

Die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Rauxel, bereitet anläßlich ihres vierjährigen Bestehens eine Feierstunde für Mittwoch, den 23. September, vor. Sie findet im Saalbau Gertzen (früher Thimm) im Stadtteil Habinghorst statt und beginnt um 16 Uhr. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Filmschau

„So ein Früchtchen!“

In der „Kurbel“ zu Castrop-Rauxel startet der neue Lustspielfilm der Siegel-Monopol „So ein Früchtchen!“ Georg Zoch und Aldo v. Pinelli schrieben nach einem Lustspiel von Franz Gribitz das Drehbuch zu diesem Film, der sich durch Unkompliziertheit der Handlung auszeichnet und dem Lucie English in unverfälschter Jugendlichkeit im Kreise einer erlesenen Darstellerschar ihre eigene Note gab.

Wie sie auf die Bretter, die die Welt bedeuten, kommt, welche Mittel sie anwendet, um durch heillos scheinende Verwirrungen hindurch ihr Ziel zu erreichen, das erzählt uns das Geschehen auf der Leinwand, das uns einige heitere, unbekümmerte Stunden schenkt.

Die kleine Margit Rombach kann alles, sie ist ein Allerweltsmädel, nur die Theaterdirektoren und Regisseure sind einsichtslos, und da sie klein ist, wird sie eben wieder Schulmädel im Matrosenkleid, steppt brillant auf dem Balkon ihres schwesterlichen Heimes, so daß es natürlich der Regisseur vom Nachbarbalkon sehen muß. Sie wird trotz allen Widerstandes der Sängerin Ria Corsini, der Fita Benkhoff mit Scharm nervös-hysterische Größe verleiht, als Hauptattraktion engagiert. Maria Andergast als ihre Schwester Trude, die zur Mutter mit strengem Kneifer umfrisiert wird, gab ihrer Rolle sympathische Züge.

Will Dohm ist der Chef des Hutsalons, der den Wert einer Ehe mit seiner Angestellten Trude tabellenmäßig errechnen will und schließlich doch feststellen muß, daß die Liebe siegt. Paul Hörbiger ist ein scharmanter, verliebter Regisseur, Erich Fiedler ein noch verliebterer Balkonnachbar der Trude aus dem Hutsalon. Rudolf Platte spielt sich als genialer Manager durch den Film, der zum Schluß wahre Triumphe als Eislaufkomiker feiert, den er mehr aus Mangel an Attraktionen als aus eigener Passion auf die Beine stellt. Paul Henckels ist ein Inspizient mit lockerer Hand, Jakob Tiedtke und Albert Florath mimen zwei Theaterdirektoren mit dem „Riecher“ für die große Nummer. Walter Steinbeck repräsentiert den reichen „Onkel“ Willibald, der seiner angebeteten Sängerin alle Wünsche erfüllt. Herbert Ernst Groh singt mit viel Schmelz, Will Glahe spielt mit seinen Solisten auf. Der Spielleiter Alfred Stöger führte mit sicherer Hand die auserwählte Darstellerschar. Der Beifall war groß. H. Schmidt.

Auch Gloria- und Europa-Theater huldigen diesmal dem unbeschwerten, froh-beschwingten Spielfilm, indem sie „Schabernack“ und „Das schöne Fräulein Schragg“ bieten, die ihre Anziehungskraft bestens bewährten und auch hier wieder beifälliger Aufnahme sicher sein dürfen.

„Castroper Husar“ machte „132“

Der „Castroper Husar“ brachte seinen Anhängern am letzten Karlshorster Renntag (17. 9.) mit „Sieg 132“ mal wieder eine hübsche Quote. Die Platzwetten standen 26, 24, 39, 33, die Einlaufwette 6,20. Reiter des „Castroper Husar“, der bei stärkstem Felde des Tages die Spitze nahm und erfolgreich behauptete, war Breton. Auf dem 2., 3. und 4. Platz landeten Sobje Pan, Lintscherl und Cocosnuß. Ferner liefen: Porick, Heidmärker, Ahnentafel, Tizian, Heideröschen, Dämmerung, Biedermann, Graf Flambo, Vindobona, Rheingold, Copernikus, Annamirl.

Aus dem deutschen Sängerbund

Die einstweilge Führung des durch den Tod von Oberbürgermeister Meister-Herne verwaisten Deutschen Sängerbundes hat der Stellvertretende Bundesführer Oberbürgermeister Memmel-Würzburg übernommen, die Führung des Sängergaues Westfalen liegt beim stellvertretenden Gauführer Rektor Edmund Konsek-Herne, bis durch die zuständige Stelle die endgültige Regelung erfolgt.

Die Berufserziehung geht weiter

Vergrößere auch du deine Leistungsfähigkeit!

Nachdem die vom Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten Lehrgänge des Sommerhalbjahres 1942 beendet sind, beginnen nunmehr am 25. 9. 1942 die neuen Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften. Der gute Besuch der einzelnen Lehrgemeinschaften, Aufbaukameradschaften und Arbeitsgemeinschaften von Teilnehmern aus den verschiedensten Berufen hat gezeigt, daß die Notwendigkeit und Pflicht der beruflichen Fortbildung immer mehr erkannt wird.

Berufliche Höchstleistungen sind ein dringendes Erfordernis für jeden schaffenden Menschen. Leistung, Können und Wissen entscheiden über die Güte des Arbeitsplatzes. Leistungsfähigkeit und der Ertrag eines Betriebes hängen aufs innigste zusammen mit der beruflichen Qualität ihrer Gefolgschaftsmitglieder. Diese unablässig zu steigern, ist das Ziel der Lehrgemeinschaften, Aufbaukameradschaften und Arbeitsgemeinschaften der DAF., die jedem schaffenden Volksgenossen die Möglichkeit zur theoretischen und praktischen Weiterbildung im Berufsleben geben.

Der Lehrplan ist so umfassend und den Notwendigkeiten der täglichen praktischen Berufsarbeit so vorzüglich angepaßt, daß die Teilnahme an den Lehrgemeinschaften wärmstens empfohlen werden muß.

Darum, deutscher Volksgenosse, benutze jede Gelegenheit zu deiner Weiterbildung! Der Arbeitsplan sieht u. a. folgende Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften vor:

1. Kaufmännischer Briefwechsel in Verbindung mit Handelskunde;
2. Stenografie für Anfänger und Fortgeschrittene;
3. Eilschrift;
4. Kaufmännisches Rechnen;
5. Buchführung für Anfänger und Fortgeschrittene;
6. Plakatschrift I (Anfänger);
7. Plakatschrift II (Fortgeschrittene);
8. Werkstoffkunde (Schwer- u. Leichtmetalle);
9. Lesen von Werkstattzeichnungen;
10. Techn. Rechnen (Stufe I, II, III, IV, V);
11. Techn. Zeichnen (Stufe I, II, III, IV).

Anmeldungen zu den einzelnen Lehrgemeinschaften müssen schnellstens bei der Kreiswaltung der DAF., Herne, Schulstraße 28, Zimmer 8, erfolgen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Merkwürdiger Zweikampf im Damenhemd

Eine merkwürdige Sitte in der Minnesängerzeit bestand darin, daß der Ritter sich das Hemd seiner Dame auslieh, ehe er in den Kampf zog. Während des Zweikampfes trug er es über seiner Rüstung. Kehrte er dann siegreich zurück, so trug die Dame das Hemd — als Zeichen seiner Treue — ungewaschen weiter!

An einem solchen Hemd hätte man sicherlich die Wirksamkeit eines bewährten Einweichmittels erproben können. Man hätte daran erkennen können, wieviel Schmutz allein schon durch gutes Einweichen aus der Wäsche herausgeht! Viele Frauen wollen das auch heute noch nicht einsehen. Sie halten immer noch das Waschen für die Hauptsache. In Wirklichkeit ist das Einweichen viel wichtiger, weil es den Schmutz nicht nur weich macht, sondern sebsttätig aus dem Gewebe löst.

Machen Sie sich auch klar, daß Ihre Wäsche rascher entzweigeht, je mehr sie gekocht und gerieben wird? Sollte man heute nicht alles tun, um die Wäsche länger zu erhalten, dadurch, daß man sie länger und gründlicher einweicht? Zwei bis drei Stunden genügen nicht — mindestens eine ganze Nacht soll die Wäsche in der Einweichlösung liegen. Besonders gut löst sich der Schmutz, wenn Sie die Wäschestücke von Zeit zu Zeit im Einweichwasser hin und her bewegen. Bei sehr schmutziger Wäsche nehmen Sie am besten einen Wäschestampfer zu Hilfe. Das Waschpulver hat dann beim Waschen nachher weniger Arbeit, und Sie kommen auch mit einer geringeren Menge Einweichmittel zurecht. Dabei geht ohne Waschen schon der größte Teil des Schmutzes heraus.

Nach dem Einweichen darf man auch das Spülen nicht vergessen. Es wäre ein grober Fehler, den schon gelösten, aber noch im Gewebe hängenden Schmutz mit der Wäsche in den Kochkessel zu tun, wo er die Waschlauge unnötig verbraucht und sich vielleicht gar wieder in der Wäsche festsetzt.

Werden Sie bei Ihrer nächsten Wäsche daran denken?

Aufruf zur Herbstbüchersammlung 1942

für die Deutsche Wehrmacht

Kreisleiter Rieper erläßt zur Herbstbüchersammlung 1942 für unsere Soldaten folgenden beherzigenswerten Aufruf:

Wieder steht eine Büchersammlung für unsere Wehrmacht vor der Durchführung. An alle Volksgenossen der Heimat ergeht der Ruf, auch dieser Sammlung zum vollen Erfolg zu verhelfen. Es ist ein kleiner Akt der Wiedergutmachung für unsere Soldaten, die mit dem Einsatz ihres höchsten Gutes, ihres Lebens, gegen einen fanatischen Feind all ihre Kräfte einsetzen. Zu den scharfen Waffen schenkt das Buch.

Millionen deutscher Männer stehen in fremden Ländern auf der Wacht. Mit Sehnsucht erwarten sie Nachricht aus der Heimat. An den bevorstehenden langen Winterabenden finden sie Zeit, sich durch ein Buch Heimatwelt und Heimatland in Erinnerung zu rufen. Es zaubert heimatliche Ferne vor ihre Seele. Darum spendet Bücher und ihr vermittelt unseren Feldgrauen ein Stück Heimat.

Die Sammlung wird durchgeführt von der NS.-Frauenschaft. Wenn in den nächsten Tagen die Blockfrauenschaftsleiterinnen vorsprechen, dann weist sie nicht ab. Legt schon jetzt ein Buch bereit.

Es ist das Weihnachtsgeschenk der Heimat an die kämpfende Truppe.

Weibliche Kräfte für die Milchleistungskontrolle

Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers sollen die Milchleistungsprüfungen, welche eine der wichtigsten Maßnahmen zur Ertragsverbesserung beim Rindvieh darstellen, auch während der Kriegszeit in größtmöglichem Umfange aufrechterhalten und durchgeführt werden. Aus diesem Grunde ist beabsichtigt, in der Zeit vom 25. 10. bis 7. 11. d. Js. wieder einen Lehrgang für Probenehmer und Probenehmerinnen an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Ostinghausen, Krs. Soest, abzuhalten. Schriftliche Anmeldungen können von Bewerbern und Bewerberinnen bei der Kreisbauernschaft Recklinghausen, Abt. Milchkontrolle, umgehend eingereicht werden. Eine Anstellung erfolgt in den Nachbarkreisen. Nähere Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erteilt. Gefordert werden: 18 Jahre Mindestalter und gute Volksschulbildung.

Auch in diesem Jahr selbstgearbeitetes Spielzeug

Wie im vergangenen Jahr, wird das Deutsche Frauenwerk auch diesmal wieder seine Fachkräfte und geeignete Frauen zur Verfügung stellen, um den Müttern und Vätern beratend beizustehen, die für ihre Kinder Weihnachtsspielzeug selbst anfertigen oder altes reparieren wollen. Die Vorarbeiten und Arbeitsbesprechungen dafür sind bereits im Gange, so daß im Oktober wiederum in allen Kreisen unseres Gaues die Spielzeugaktion beginnen wird.

Zeitschriftenschau

Das Ende der „Eagle"

Fünfzehn von 21 Handelsschiffen eines für Malta bestimmten Geleitzuges, darunter sämtliche Tanker, wurden versenkt, desgleichen von den zum Schutz eingesetzten britischen Seestreitkräften mehrere Kreuzer und Zerstörer und der Flugzeugträger „Eagle". Eine britische Zeichnung, die sein Ende dramatisch schildert, gibt das neue Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung wieder. Eine interessante Aufnahme von Nowo-rossijsk, des letzten bedeutenden Kriegshafens der bolschewistischen Schwarzmeerflotte, die sich jetzt in deutscher Hand befindet, und neue sprechende Bilder von Generaloberst Dietl und Admiral Dönitz werden den Leser nicht weniger fesseln. Aus dem weiteren Inhalt: Das schnelle Ende eines Panzergrabens; Sturm im Stillen Ozean; Kulturbilder aus USA; Kaukasuskämpfer; zum Schluß Szenen aus dem neuen Wien-Film mit Rudolf Forster, „Wien 1910", und lustige Zeichnungen Leihbergs von Zugvögeln.

Die Kampf- und Waffenabzeichen

Im Kampf um Großdeutschlands Freiheit werden auf allen Kriegsschauplätzen viele Heldentaten vollbracht. Wo in besonderem Maße persönlicher Mut an den Tag gelegt wurde, und wo die persönliche Einsatzbereitschaft besonders stark hervortrat, ist eine Ordensauszeichnung, das Eiserne Kreuz in seinen verschiedenen Formen, der Lohn für diese Tat. Darüber hinaus aber gibt es mancherlei Leistungen, die nicht durch einen Orden belohnt werden können, die aber doch eine Hervorhebung desjenigen, der sie vollbrachte, als dringend wünschenswert erscheinen lassen. So entstanden die Kampf- und Waffenabzeichen der Wehrmacht, die nicht nur ihren Träger und dessen Verdienste ehren, sondern die darüber hinaus auf die Leistungen an bestimmten Fronten oder auf die Leistungen einer bestimmten Waffe hinweisen. Sie alle kennzeichnen ihren Träger als einen Mann, der sich im Kampfe bewährte. Man kann dabei wohl unterscheiden zwischen den Abzeichen, die für die Teilnahme an bestimmten Kämpfen verliehen werden, und den Abzeichen der verschiedenen Waffen.

Als erstes Abzeichen für die Teilnahme an bestimmten Kämpfen wurde im August 1940 der Narvik-Schild von dem Führer gestiftet, der an alle Wehrmachtangehörige verliehen wird, die an der Landung in Narvik oder an den Kämpfen der Gruppe Narvik ehrenvoll beteiligt waren. Es ist bekannt, daß der Narvik-Schild auf dem linken Oberarm der Uniform getragen wird. Sehr viel später, im Juli 1942, folgte die Stiftung des Cholm-Schildes zur Erinnerung an die mehrmonatige heldenmütige Verteidigung von Cholm gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind. Die Auszeichnung wird verliehen an alle diejenigen, die im eingeschlossenen Raum um Cholm an dem Verteidigungskampf ehrenvoll beteiligt waren. Etwas später wurde zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe um die Krim der Krim-Schild gestiftet, der als Kampfabzeichen an alle Wehrmachtangehörigen verliehen wird, die in der Zeit vom 21. September 1941 bis 4. Juli 1942 an den Kämpfen um die Krim zu Lande, in der Luft und zu Wasser ehrenvoll beteiligt waren. Auch diese beiden Schilde werden genau wie der Narvik-Schild zur Uniform am linken Oberarm getragen. Weiterhin ist zu diesen Auszeichnungen zu rechnen das Aermelband Kreta, ein weißes Band mit goldener Einfassung und Aufschrift „Kreta", das am linken Unterärmel der Uniform getragen wird. Auch die Medaille „Winterschlacht im Osten 1940/41" (Ost-Medaille) ist diesen Auszeichnungen hinzuzurechnen. Es wird bekanntlich zurzeit lediglich das Band verliehen, ein rotes Band, das in der Mitte von einem schmalen weiß-schwarz-weißen Längsstreifen durchzogen ist und wie das Band des Eisernen Kreuzes im zweiten Knopfloch des Waffenrockes (nach dem Eisernen Kreuz und dem Kriegsverdienstkreuz) getragen wird.

Neben diesen Kampfabzeichen gibt es nun verschiedene Waffenabzeichen, ähnlich wie sie im Weltkrieg schon bestanden. Allerdings handelte es sich damals vor allem darum, den Träger als bewährten Kämpfer einer der damals neuen Waffen wie Flugzeug, Panzerwagen oder U-Boot zu kennzeichnen. Heute werden diese verschiedenen Kampfabzeichen für besondere Bewährung, sei es für wiederholte Teilnahme am Einbrechen in die feindliche Linie, sei es für die unmittelbare Beteiligung an Abschüssen feindlicher Flugzeuge oder Panzer, verliehen. Hierhin rechnen das Infanterie-Sturmabzeichen in Silber und in Bronze, das für die Teilnahme an drei Sturmangriffen verliehen wird, das Panzerkampfabzeichen, das bei mindestens dreimaligem Einsatz im Gefecht an drei verschiedenen Tagen verliehen wird, das Sturmabzeichen, das zum Unterschied vom Infanterie-Sturmabzeichen auch allgemeines Sturmabzeichen genannt wird, und unter den gleichen Voraussetzungen wie das Infanterie-Sturmabzeichen zur Verleihung gelangt. Das Heeres-Flak-Abzeichen wird verliehen an Angehörige der Flak-Kompanien sowie der leichten und schweren Batterien der Heeres-Flak-Artillerie für die unmittelbare Beteiligung an mindestens fünf Abschüssen. Das Sonderabzeichen für das Niederkämpfen von Panzerwagen durch Einzelkämpfer wird als Aermelstreifen am rechten Oberärmel der Feldbluse getragen. Für jeden vernichteten Panzerkampfwagen wird je ein Sonderabzeichen verliehen.

Auch die Kriegsmarine verleiht für die Besatzungen ihrer verschiedenen Schiffe unter besonderen Voraussetzungen Waffenabzeichen. Hier sind zu nennen das U-Boot-Kriegsabzeichen 1939, das Zerstörer-Kriegsabzeichen, das Kriegsabzeichen für Minensuch-, U-Boots-Jagd- und Sicherungsverbände, das Kriegsabzeichen für Hilfskreuzer, das Flotten-Kriegsabzeichen, das an die Besatzung der eingesetzten Schlachtschiffe und Kreuzer verliehen wird, das Schnellboot-Kriegsabzeichen, das Kriegsabzeichen für Marineartillerie und das Abzeichen für Blockadebrecher.

Die Luftwaffe verleiht Frontflugspangen in Bronze, Silber und Gold für Jäger, für Kampfflieger, für Aufklärer und für Transportflieger, ferner Kampfabzeichen der Flakartillerie und Erdkampfabzeichen der Luftwaffe.

Nicht zu verwechseln mit den Kampfabzeichen sind die Leistungs- oder Tätigkeitsabzeichen. So gibt es ein Fallschirmschützenabzeichen des Heeres, bei der Luftwaffe gibt es das Flugzeugführerabzeichen, das Beobachterabzeichen, gemeinsames Flugzeugführer- und Beobachterabzeichen, Fliegerschützenabzeichen, Segelflugzeugführerabzeichen, Fallschirmschützenabzeichen, Fliegererinnerungsabzeichen und gemeinsames Flugzeugführer- und Beobachterabzeichen in Gold mit Brillanten.

Können Tiere zählen?

Neue Forschungsergebnisse eines Königsberger Gelehrten

Wellensittiche im „Körner-Irrgarten"

Auch heute werden in Varietees oder Schaustellungen nicht selten gelehrige Hunde oder Pferde vorgeführt, die das Einmaleins völlig zu beherrschen scheinen. In Wirklichkeit beruhen natürlich die „Rechenkunststücke keineswegs auf einem ungewöhnlichen Zahlenverständnis der Vierbeiner, sondern auf einem geschickten Trick. Die Tiere sind eben darauf dressiert, auf ein für das Publikum unmerkliches Zeichen ihres Gebieters hin, je nachdem drei-, sechs- oder neunmal mit dem Kopf zu nicken oder mit dem Fuß eine Scharrbewegung auszuführen.

Mit dem Zahlenbegriff im eigentlichen Sinne sind eben nur wir Menschen vertraut. Die Tiere hingegen vermögen einzelne Gegenstände oder Gruppen davon, wie neue Versuche von Professor Dr. Köhler-Königsberg ergaben, nur rein anschaulich zu unterscheiden. Der Gelehrte hat Hunderte von Vögeln, namentlich Dohlen, Tauben und Wellensittiche, auf ihr Zählvermögen hin untersucht. Er hat beispielsweise einem Wellensittich jeweils zwölf Körner vorgelegt. Nach dem sechsten Korn wurde der Vogel jedesmal aufgescheucht, so daß er nicht mehr zum Genuß der übrigen Leckerbissen kam. Schließlich hörte er automatisch stets nach dem sechsten Korn mit dem Fressen auf, auch wenn er dabei nicht gestört wurde. Später hat man dann an das Begriffsvermögen dieser Tiere noch höhere Anforderungen gestellt, indem man je zwölf Körner auf verschiedenfarbige Unterlagen deponierte und den Wellensittich dazu zwang, auf dem blauen Karton schon nach dem dritten, auf dem gelben aber erst nach dem fünften Korn sein Picken einzustellen.

Diese harte Nuß ging dem Vogel so in Fleisch und Blut über, daß er auch bei allen weiteren Versuchen in verschiedener Reihenfolge auf der blauen Unterlage stets nach dem dritten und auf dem gelben nach dem fünften Korn zu fressen aufhörte.

Ein anderer Wellensittich wurde darauf dressiert, auf das griechische Wort „dyo" immer nur zwei auf „treis" drei Hirsekörner von einem Haufen zu picken. Dieser Versuch wurde 2400 Mal mit durchaus positivem Erfolg wiederholt. Um jede persönliche Beeinflussung durch Gebärden oder Stimme auszuschalten, dressierte Professor Dr. Köhler Wellensittiche sogar darauf, auf ein elektrisches Klingelzeichen hin zwei und bei einem Summerton drei Körner zu nehmen. In 1200 Fällen ergaben sich auch hier zu über drei Vierteln günstige Resultate. Bei einer fast unendlichen Reihe von 7107 Versuchen, die an Tauben vorgenommen wurden, konnten nur die klügsten Tiere mit Sicherheit fünf Körner unterscheiden. Die meisten Vögel dieser Art brachten es nur auf drei Stück. Als Gesamterkenntnis seiner langwierigen Versuche hat Professor Dr. Köhler die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich bei dem „Zählen" der Tiere nur um ein inneres Markieren handelt, das auf ihrem Instinktleben beruht. Mit dem scharf ausgeprägten Zahlensinn des Menschen hat dies nichts zu tun. Er allein besitzt jene Intelligenz, die ihn dazu befähigt, aus seinen Beobachtungen den abstrakten Begriff der Zahl abzuleiten.

Urkundliches zur verdorrten Hand im Friedenssaal zu Münster

Den Besuchern des münsterischen Friedenssaales wird unter den verschiedenen Sehenswürdigkeiten auch eine vollständig verdorrte rechte Männerhand gezeigt, die in einem ehemals rot bemalten Eichenholzkästchen mit gotisierenden Eisenbeschlägen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aufbewahrt wird. Der Erklärer berichtet, es sei die Hand eines Notars, dem sie zur Bestrafung von Urkundenfälschungen abgeschlagen worden sei. Max Geisberg spricht sie jedoch analog ähnlichen Stücken im Germanischen Museum zu Nürnberg als ein „Leibzeichen" an, das früher bei Verfahren wegen Tötung eines auswärts wohnenden Menschen dem Richter vorliegen mußte.

Aus welcher Zeit die Hand stammt, läßt sich nicht feststellen. Immerhin aber besteht die Möglichkeit, daß es sich doch um die Hand eines Urkundenfälschers handelt, wenn auch das Kästchen selbst erheblich älter ist. Denn in einem münsterischen Ratswahlbuch steht im Jahre 1702 der Vermerk: „Auf Fastensend ist zu Münster Einer mit Namen Brand, notarius und Küster zu Löhningen im Ambt Vechte (Vechta), gefänglich eingebracht, welcher beruchtiget worden, daß er falsche documenta und obligationes geschrieben und also viele Leute betrogen; demselben der Criminalprozes gemacht, wovon weitläufige acta geschrieben wurden, welche 3 ad 4 mal ad universitates ausgestellet worden. Man konte ihme jedoch nichts überzeugen. Dahero derselbe lange sitzen müssen."

Im Jahre 1705 kommt das Ratswahlbuch nochmals auf diese Angelegenheit zu sprechen und berichtet: „Der anno 1702 inhaftirte Kuster Brand von Löhningen hat einige Mal die Tortur ausgestanden. Endlich sind der Herr Stadtsrichter (Dr. Johann Joachim Kördinck), daß das Papier jünger als die obligationes gewesen und die Papiermühle, wo selbes gemacht worden, nicht so alt. Dahero wurde decretirt, daß ihme durch den Nachrichter die rechte Hand abgehauen und er auf ewig relegirt werden sollte, welches an ihm vollzogen wurde den 14. Januar 1705, nachdeme er beinahe 3 Jahre gesessen. Er starb aber an der Wunde acceptis sacramentis und wurde des Nachts von 4 masquirten Personen auf Lamberti-Kirchof begraben."

Unsere Anekdote

Wenn man Pech hat

In einer kleinen Schweizer Stadt wurde ein vor einen Milchwagen gespannter Esel von einigen Jungen so lange geneckt, bis er unruhig im Geschirr hin- und hertrat, so daß schließlich gar eine Milchkanne umfiel und auslief.

Die bösen Buben verschwanden darauf schleunigst und der herbeieilende Milchhändler erwischte und ohrfeigte versehentlich einen gänzlich unbeteiligten, auch sonst immer braven Knaben, der gerade erst herbeigelaufen war. Im Innersten aufgerührt, lief dieser nun schreiend in das gegenüberliegende Schulgebäude, um sich beim Rektor zu beschweren.

In seiner Hast und Aufregung rannte er dabei auf der Treppe einem herabkommenden Lehrer mit dem Kopf heftig in den Bauch und erhielt darauf von diesem ebenfalls eine kräftige Ohrfeige. Der Knabe rannte weiter und gelangte schließlich ins Zimmer des Rektors. „Der Herr Lehrer", sprudelte er dort, von hinten anfangend, weinerlich heraus, „hat mir soeben eine Ohrfeige gegeben, und dabei habe ich dem Esel doch gar nichts getan!" Da gab ihm der Rektor die dritte Ohrfeige.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

44. Fortsetzung.

„Das denke ich auch", meinte Horand, von einer leisen Erschütterung angerührt. „Aber trotzdem, Beate, wäre es wohl besser, wenn du dich endlich damit abfinden würdest, daß es hier unter gar keinen Umständen ein Zurück mehr geben kann. Du willst doch sicher nicht die beschämende Rolle des Herrn Düsterdieck spielen."

„Nein — nein", stieß Beate erschreckt aus und erhob sich.

Draußen erklang mehrere Male eine Autohupe wie ein Rufen.

„Wer mag denn das sein?" sagte Horand, sah seine Schwester fragend an und öffnete dann das Fenster.

„Hallo! Doktor! Hier ist Böse!" rief eine Stimme aus dem Dunkel herauf. „Ziehen Sie schnell Ihren besten Anzug an. Wir fahren zum Konzert nach Hannover. Mein Freund Wilhelm Wiechmann dirigiert Es wird ein Erlebnis werden. Das dürfen wir nicht versäumen."

Eine Sekunde zögerte Horand, dann sagte er hastig: „Ich komme sofort."

Er schloß das Fenster und wandte sich zu Beate: „Hast du gehört?"

Sie nickte, und da sie die Freude in seinem Gesicht sah, wagte sie es jetzt nicht, sie ihm zu nehmen, obwohl sie die Gefahr dieser Fahrt klar erkannte. Sie war auch selbst noch so sehr mit ihren eigenen Sorten beschäftigt, daß sie in diesem Augenblick nicht mehr die Kraft zu einem Kampf mit ihm aufgebracht hätte.

Er sah an sich herab. „Da ich keinen besseren Anzug habe, brauche ich mich auch nicht umzuziehen. Kann ich denn so gehen?"

Sie lächelte flüchtig. „Du kannst. Eroberungen willst du ja wohl nicht machen."

„Nein, die Absicht habe ich nicht." Er verbarg nun seine freudige Erregung nicht mehr und gab ihr die Hand. „Ruf doch für alle Fälle Kühn an und bitte ihn, mich zu vertreten."

Dann eilte er hinaus. Beate starrte noch eine Weile auf die Tür, horchte auf seine hastigen Schritte, und als die verklungen waren, dachte sie bitter: Wie schnell vergißt er alles, wenn er nur etwas von Musik hört. Seufzend räumte sie auf. Als sie die Nadel in die Hand nahm, fiel die Erinnerung an die häßliche Szene wieder über sie her. Sie wehrte sich dagegen mit allen Einwendungen des Verstandes, aber sie brachten ihrem bedrückten Herzen keine Erleichterung. Ihr Blick fiel auf das Telefon, und sofort dachte sie wieder an die Mahnung ihres Bruders. Sie nahm den Hörer auf, wählte die Nummer des Sanitätsrats und war von einer leisen Dankbarkeit erfüllt, daß sie ihre Gedanken ein wenig ablenken konnte. Es meldete sich Lisas Stimme. „Ich wollte Sie gerade anrufen, Beate. Wenn ich noch darf, komme ich gern."

„Ich freue mich, wenn Sie kommen."

„Dann will ich Ihnen nur gleich etwas verraten. Ich kann es ja doch nicht für mich behalten." Ihre Stimme senkte sich zum Flüsterton. „Mein Onkel gibt mir das Geld."

„Wirklich? Oh, Lisa! Mir fällt ein Stein vom Herzen. Nun wird vielleicht doch noch alles gut. Kommen Sie so schnell wie möglich. Ich setze gleich das Teewasser auf. — Halt, noch eins. Fragen Sie doch bitte Ihren Onkel, ob er meinen Bruder heute vertreten will. Er ist eben mit Böse zu einem Konzert nach Hannover gefahren."

Einen Augenblick schwieg Lisa, dann sagte sie enttäuscht: „Schade — ich werde selbstverständlich meinen Onkel fragen und sage Ihnen nachher Bescheid. Auf Wiedersehen."

Beate legte den Hörer hin. Sie konnte Lisa die Enttäuschung nachempfinden, aber sie würde sie schon darüber hinwegbringen.

Von neuem Mut beseelt, ging sie hinaus. Sie würden nachher eine Art Kriegsrat abhalten und überlegen, wie sie den Bruder für seinen Beruf zurückgewinnen könnten.

Wenn das gelingt, dachte sie, während sie durch die Diele schritt, dann wird Fräulein Rupprecht einen schweren Stand haben.

Als sie die Tür zur Küche öffnete, fuhr sie zurück. Dort saß Heini am Tisch und war damit beschäftigt, gegen einen dunklen Oelfleck auf seiner Joppe mit Benzin vorzugehen.

„Ich denke, Sie haben meinen Bruder und Herrn Böse nach Hannover gefahren?

Heini sah von seiner mühseligen Arbeit auf. „Nee. Die Herren sind mit dem großen Wagen mit Fräulein Rupprecht gefahren, sie saß selbst am Steuer."

Wortlos nahm Beate den Kessel und ließ Wasser für den Tee einlaufen.

Arme Lisa, dachte sie einen Augenblick, aber dann schüttelte sie das Mitleid ab, und ihr Gesicht verriet, daß sie den Kampf bereits aufgenommen hatte.

*

Zum Schluß des Konzerts dirigierte Wilhelm Wiechmann Tschaikowsky. Als seine große Kunst die weite Halle in die endlose weite Steppe verzauberte, und die Herzen der erschauernden Zuhörer von der ewigen Sehnsucht und Wehmut der rätselhaften russischen Seele angerührt wurden, tastete Cornelia nach Horands Hand.

Er überließ sie ihr. Cornelia zuckte bei der Berührung zusammen, denn die Hand war kühl und teilnahmslos. Sie streifte sein Gesicht mit einem fragenden Blick und sah darin die Abwesenheit eines in sich gekehrten Menschen, der sich vollkommen in seine Gedanken verloren hat. Erst als er den leisen Druck ihrer Hand erwiderte, gab sie sich zufrieden. Wahrscheinlich setzte er sich auf seine Art mit der Musik auseinander.

Horand aber hatte sich von dem ersten Takte des Konzertes an mit sich selbst auseinandergesetzt. Obwohl er sich zunächst, als er Cornelia im Wagen entdeckte, innerlich gegen die Fahrt mit ihr gesträubt hatte, da er sich irgendwie überrumpelt fühlte, war er jetzt doch dankbar, Wiechmann gesehen zu haben.

Dieser begnadete Künstler hatte ihn in letzter Sekunde vor einer leichtfertigen Selbstüberhebung bewahrt, indem er ihm einen Maßstab seines eigenen Könnens bot.

Die letzten Töne der Sinfonie hingen noch eine Weile zitternd in der atemlosen Stille, dann zersprang der Bann wie eine knatternde Rakete, die plötzlich zum Nachthimmel aufsteigt.

Vorsichtig befreite Horand seine Hand, erhob sich und spendete dem Manne da oben, der noch nicht ganz aus einer anderen Welt zurückgekehrt war und wie geblendet dastand, seinen Beifall.

Am Ende der Stuhlreihe tauchte Peter Böse auf und winkte lebhaft. Horand schob sich langsam an den unwilligen Zuhörern vorbei und dachte, während er scheu zu Wiechmann hinsah: Du bist einer von den wenigen, die auserwählt sind.

„So", sagte Böse, als er ihn endlich erreicht hatte, nun kommen Sie mal schnell mit mir ins Künstlerzimmer. Ich habe mit Wiechmann vorhin über Sie gesprochen und will Sie mit ihm bekannt machen. Er wird Ihnen gern bei Ihrem Start behilflich sein."

Horand schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, Böse. Aber ich habe es mir anders überlegt."

„Was soll das heißen?" In Böses Stimme war ein Unterton leiser Verärgerung. Sie traten beiseite, um den hinausströmenden Menschen Platz zu machen. Cornelia schob sich nun auch heran, sichtlich verstimmt darüber, daß Horand sie einfach hatte stehen lassen.

„Wiechmann hat mich wieder zur Vernunft gebracht", sagte Horand ernst. „Ich weiß jetzt, daß ich mich über die Grenzen meines Könnens getäuscht habe. Ich habe mehr gewollt, als ich kann, Böse. Das hat mir dieser wunderbare Abend eindeutig bewiesen. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich mitgenommen und auf diese Weise vor späteren bitteren Enttäuschungen bewahrt haben."

„Das ist doch Unsinn", wehrte Böse heftig ab. „Glauben Sie, ich würde mich so für Sie einsetzen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie als Dirigent etwas leisten würden?" Er wandte sich an Cornelia. „Was sagen Sie denn dazu? Sie haben doch unter seiner Leitung gesungen und können sich als Sängerin ein Urteil erlauben."

„Mein Urteil kennt Herr Doktor bereits", erwiderte sie lächelnd und sah dann Horand an.

„Da bin ich doch gespannt."

„Fräulein Rupprecht hat nicht ganz unrecht", sagte Horand langsam, sich das Gespräch auf dem Marktplatz in die Erinnerung zurückrufend. „Sie meinte am Morgen nach dem Konzert, ich hätte zu wenig Uebung und zuviel Hemmungen und schämte mich, den Menschen meine innersten Gefühle zu offenbaren."

„Aber Kinder, das ist doch nichts weiter als Lampenfieber, das hat doch jeder von uns einmal durchgemacht, und mancher verlernt es nie."

Fortsetzung folgt.